

Altarbild: Öl auf Leinwand. 168 × 95 cm, Madonna mit dem Kinde. Ende des XVIII. Jhs. Im Aufsatz Rundbild, hl. Michael, Öl auf Leinwand, von skulptierten Wolken eingerahmt. — Der Altar stammt aus dem Anfange des XVIII. Jhs., die Statuen und das Aufsatzbild sind mehrmals restauriert, das Altarblatt teilweise übermalt.

Auf der Mensa rechteckiger Glaskasten mit Leuchterengeln. Darinnen liegende Statue der hl. Rosalia (Holz, polychromiert, vergoldet).

Statuen: 1. In der Sakristei hl. Bernhard, Holz, polychromiert. Zweite Hälfte des XV. Jhs. Stark beschädigt (Fig. 387).

Statuen.  
Fig. 387.

2. Kruzifixus mit Madonna, Holz, polychromiert, vergoldet. Ende des XVII. Jhs., gering.

3. Rosenkranz-Madonna mit Kind, Holz, polychromiert, versilbert. Anfang des XVIII. Jhs.

4. Pietà (im Glaskasten), Holz, polychromiert, vergoldet und versilbert. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

5. Mutter Gottes mit dem Kinde (im Glaskasten), Holz, polychromiert, versilbert. Um 1800.

Gemälde: Alle Öl auf Leinwand. 1. Hl. Dreifaltigkeit. Ende des XVIII. Jhs. — Pendant hierzu:

Gemälde.

2. Hl. Lukas-Madonna. — Beide sind in reich geschnitzten Glaskästen untergebracht und sollen aus dem Kloster Schönbach stammen.

3. Hl. Anton von Padua. Um 1800, österreichisch.

4. Hl. Leonhard, Pendant hierzu.

5. Mutter Gottes mit dem Kinde. Wiederholung des XVIII. Jhs. nach einer Madonna von Lukas Kranach.

Orgel: Durch einfache Gesimse gegliedert und von einer Urne bekrönt, schwarz lackiert, vergoldet. Soll aus Rappottenstein stammen. XVIII. Jh.

Orgel.

Glocken: 1. *Jesus Christus Rex Judaeorum*. 60 cm Durchmesser.

Glocken.

2. *Laus et Gloria Deo Virginiue Christopherae Beato Bernardo Atque Donato*. — Kruzifixus, Madonna mit Kind. Hl. Donatus. Palmettenkranz. 60 cm Durchmesser.

3. *Ferdinand Drackh In Krembs Hat mich in Zwettl Gegossen Anno 1727*.

Bildstock: An der Straße nach Frankenreith. Granit. Quadratische Basis, darauf schräg vortretender Sockel mit prismatischem Pfeiler, dessen Kanten abgeschrägt sind. Auf diesem rechteckiges Tabernakel mit rechteckiger Nische auf der Vorderseite. Ziegelsatteldach. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Bildstock.

## 32. Stadt Zwettl

1. Böhmhöf, 2. Koppenzeil mit landtäflichem Gut Propstei Zwettl,
3. Oberhof, 4. Zwettl mit Syrnau und Ledererzeile

Archivalien: Stadtarchiv. — Pfarrarchiv (Trauungsprotokoll von 1631—1655; Taufbuch von 1632—1655; Totenbuch von 1646—1655; Inventare seit 1716).

Literatur: FRAST 200—235. — SCHWEICKHARDT III 143 ff. — FAHRNGRUBER 238. — KARL UHLIRZ, Das Archiv der Stadt Zwettl, 1895. — Zwettl 1896, Festschrift aus Anlaß der Eröffnung der Lokalbahn Schwarzenau—Zwettl. — Propsteikirche: M. Z. K. XIV, S. LXXXV; N. F. I, S. LIV; N. F. XVI 218; N. F. XX 259. — Monatsblatt W. A. V. IV (1894) 160. — ANTON ERDINGER, Beiträge zur Geschichte der Propstei Z., Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltener Diözesanblatt VII (1901) 311 ff. — Spitalskirche: Monatsblatt W. A. V. IV (1895) 239. — Sgraffitohaus: Monatsblatt W. A. V. V (1899) 222. — Stadtbefestigung: M. Z. K., N. F. III, S. CXXXIX. — Museum: Monatsblatt W. A. V. VII (1902) 19.

Alte Ansichten: 1. Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 390). — 2. Bleistiftzeichnung von ca. 1820 im Landesarchiv in Wien (Fig. 391).

Fig. 390.  
Fig. 391.

Geschichtliche Übersicht: Die heutige Stadt Zwettl wird als Gut („predium Zwetel“) zum ersten Male in der Stiftungsurkunde des Klosters Zwettl im Jahre 1139 genannt (FONTES 2, III 32). Der Ort gehörte damals dem mächtigen Ministerialengeschlechte der Herren von Kuenring, die auf dem südwestlich von Zwettl am jenseitigen Ufer des Zwettlbaches gelegenen Statzenberge eine Burg und auf der Höhe südöstlich von dieser eine Kirche (die heutige Propsteikirche) gebaut hatten. Die Ansiedlung hatte gewiß damals schon ein beträchtliches Alter. War doch keine Stelle in der weiteren Umgebung für eine größere Niederlassung geeigneter als dieser durch seine tiefe Lage vor den rauhen Winden geschützte, auf drei Seiten durch eine natürliche Schutzwehr, den Zwettlbach und den Kampfluß,

Geschichtl.  
Übersicht.

gut gesicherte, an einem alten Verkehrswege günstig gelegene weite Platz. Als älteste Ansiedler in historischer Zeit haben wir uns Slawen zu denken, der Name des Ortes ist ja slawischen Ursprunges (swietlo = Lichtung; auch mit Beziehung auf den vorbeifließenden Bach erklärt aus swietlaja = heller Fluß). Als



Fig. 388 Zwettl, Gesamtansicht von Südosten (S. 425)

im Laufe des X. und XI. Jhs. nach den erfolgreichen Feldzügen der deutschen Könige die Babenberger immer weiter in der Ostmark vordrangen, mußte wohl auch in dieser Gegend wie anderwärts die alte Bevölkerung deutschen Ansiedlern weichen. Das Dorf Zwettl kam in den Besitz der Kuenringe, denen die Babenberger



Fig. 389 Zwettl, Gesamtansicht von Nordwesten (S. 425)

hier einen weit ausgedehnten Grundbesitz verliehen und damit die Aufgabe gestellt hatten, diesen Landstrich einerseits durch Kolonisation ertragfähig zu machen, andererseits durch Anlage von Burgen gegen die fortwährend drohenden Einfälle der Böhmen zu sichern, also als Grenzhüter der jungen Mark zu fungieren. Unter dem unmittelbaren Schutze dieser mächtigen Herren entwickelte sich die Ansiedlung zu einem blühenden

Gemeinwesen, dem Herzog Leopold VI. in einer Urkunde vom 28. Dezember 1200 dieselben Handelsvorrechte, wie sie die Kremser Bürger hatten, verlieh; in dieser Urkunde (Original im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien) werden die Zwettler des Herzogs Bürger (urbani) genannt, Zwettl war also damals schon Stadt; doch ist unbekannt, wann dem Orte das Stadtrecht verliehen wurde. Hadmar I. hatte 1139 das „predium Zwetel“ seinem neugegründeten Kloster Zwettl gestiftet, doch blieb diese Herrschaft wohl nur eine nominelle. Die Söhne Hadmars II. von Kuenring, der seinen Sitz nach Weitra verlegt hatte, Hadmar III. und Heinrich I., verlegten 1229 ihren Gerichtstag am Mittwoch von Weitra wieder nach Zwettl, erweiterten die Stadt durch den Stadtteil um den Neuen Markt und errichteten 1230, als sie sich gegen den Herzog erhoben, die ältesten Stadtmauern. Friedrich der Streitbare besiegte jedoch die beiden Brüder und eroberte Stadt und Burg. Die letztere wurde bis auf den Grund zerstört, auch die Ummauerung der Stadt zum Teil niedergelegt. Nach ihrer Unterwerfung setzten sich die beiden Kuenringe gänzlich in den Besitz der bald wieder von ihnen befestigten Stadt, die nun für immer dem Stift entfremdet blieb. In der Bestätigungsurkunde des Herzogs Friedrich von 1234 erscheint die Stadt Zwettl auch offiziell nicht mehr unter den Besitzungen des

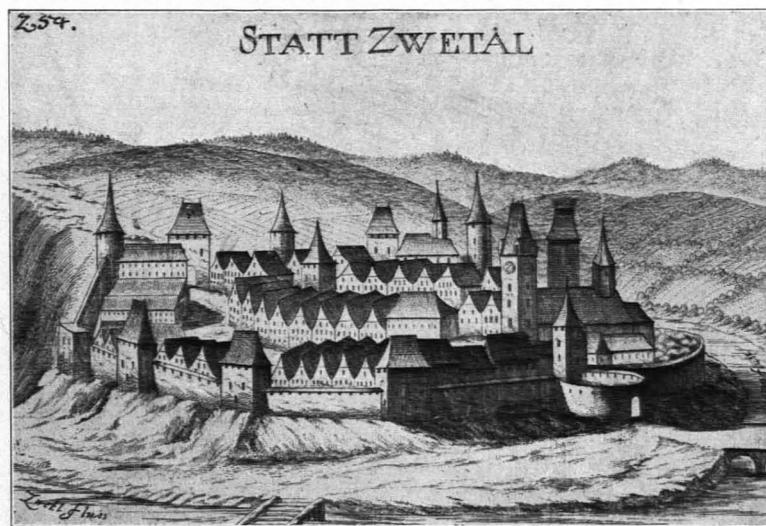


Fig. 390  
Zwettl, Südwestansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 421)

Klosters Zwettl. Nach dem Tode Heinrichs I. (1233) kam die Stadt an dessen Tochter Euphemia, die sich mit Rudolf von Pottendorf vermählte. Beider Tochter Alhaidis verheiratete sich mit Otto von Liechtenstein und machte dadurch diesen zum Besitzer von Zwettl, während das Landgericht und der Zoll den Kuenringern verblieb. Doch schloß der Liechtensteiner 1288 mit Leutold I. von Kuenring einen Vertrag, wonach ihm nach dessen kinderlosem Tode beides zufallen sollte. Darüber kam es 1320 zwischen dem Sohne Ottos, Rudolf von Liechtenstein, und den beiden später geborenen Söhnen Leutolds I. zu einer heftigen Fehde, die vom Herzoge mit dem Spruche geschlichtet wurde, daß der Liechtensteiner nur das Stadtgericht erhalten solle. Im Jahre 1348 fielen nach dem Tode Leutolds II. von Kuenring das Landgericht und der Zoll um Zwettl als erledigte Lehen an den Herzog zurück. Im Jahre 1419 verkaufte Rudolf IV. von Liechtenstein seine Rechte als Stadtherr von Zwettl an Herzog Albrecht V. Seither blieb Zwettl stets eine landesfürstliche Stadt; volle Selbständigkeit erhielt sie aber erst 1621 durch den endgültigen Ankauf der landesfürstlichen Ämter.

1338 fielen die Israeliten der Stadt einer Judenverfolgung zum Opfer, 1348 und 1381 wütete die Pest. Die Herzoge Wilhelm und Albrecht verliehen 1403 der Stadt einen Jahrmarkt auf den Kreuzerhöhungstag mit vierzehntägiger Freieung. — Am letzten Dezember 1426 und Anfang Jänner 1427 belagerten die Hussiten vergeblich die gut verteidigte Stadt, brannten aber die Vorstädte, den Oberhof und das Spital nieder und verwüsteten die Umgebung. Am 16. März 1427 kehrten sie 10.000 Mann stark zurück und belagerten und bestürmten zwei Tage und eine Nacht die Stadt, abermals vergeblich. Ein landesfürstliches Entsatzheer

brachte den böhmischen Räubern zwar am Weinberg eine Schlappe bei, mußte sich aber, bei der Plünderung der Wagenburg von den zurückkehrenden Feinden überrascht, in die Stadt flüchten. Nach drei Tagen zogen die Hussiten sengend und brennend gegen Horn weiter. Zum Ersatze des schweren Schadens schenkte Herzog Albrecht V. 1436 den Bürgern den Stadtgraben mit dem Teiche und dem Fischereirechte. Bald darauf erbauten die Bürger das neue Spital samt der Spitalskirche in der Stadt. — 1459 besuchte Kaiser Friedrich III. die Stadt. In dem Streite zwischen ihm und seinem Bruder Herzog Albrecht nahm Siegmund von Puchhaim 1463 die Stadt für den Kaiser ein und verschanzte sich in der Pfarrkirche auf dem Berge. — 1483 kauften die Bürger von den Puchhaimen deren Haus in der Stadt und machten es zum Rathause. — In den Kämpfen mit dem Könige Matthias Korvinus von Ungarn wurde Zwettl 1486 durch eine kaiserliche Besatzung gehalten. Als Belohnung für die treuen Dienste erhob Kaiser Friedrich III. 1487 die Pfarrkirche auf dem Berge zur Propstei. Sein Sohn, König Maximilian, bestätigte 1493 die Rechte und Freiheiten der Stadt und verlieh ihr 1494 einen zweiten Jahrmarkt auf den ersten Fastensonntag. Im Jahre 1500 vernichtete eine große Feuersbrunst fast den ganzen Ort, 1522 bestätigte Kaiser Ferdinand I. die Privilegien Zwettls. Im Anfange des

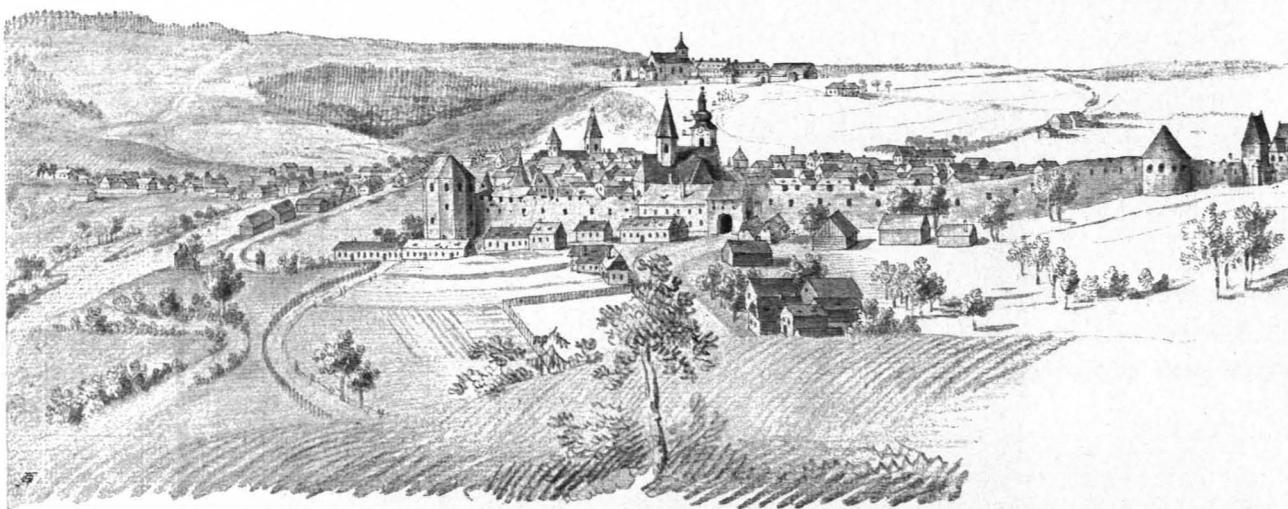


Fig. 391 Zwettl, Gesamtansicht von Nordosten, nach einer Zeichnung von ca. 1820 im Landesarchiv in Wien (S. 421)

XVI. Jhs. trat ein großer Teil der Bürgerschaft zur Lehre Luthers über. Im Jahre 1595 öffnete die Stadt den aufständischen Bauern ihre Tore. — 1602 kehrte die Bürgerschaft zum Katholizismus zurück. Da infolge der andauernden Wirren und des starken Rückganges von Handel und Gewerbe nicht weniger als 40 Häuser in Zwettl verödet lagen und die Einwohnerschaft aufs äußerste verarmt war, verlieh Kaiser Matthias der Stadt 1613 den dritten Jahrmarkt am Sonntag nach Christi Himmelfahrt. Der Dreißigjährige Krieg brachte der so nahe der böhmischen Grenze gelegenen Stadt wieder schwere Heimsuchungen. Am 27. November 1618 drangen die aufständischen Böhmen unter Führung des Grafen Thurn und des Generals Schlick durch List in der Nacht in Zwettl ein und hielten die Stadt bis zum 26. Juni 1619 besetzt. Sie plünderten die Pfarr- und die Spitalskirche und alle Häuser, besetzten und befestigten auch die Propstei. Bei ihrem Abzuge zerstörten sie einen großen Teil der Stadtmauern und beraubten die Propsteikirche. Doch hausten auch die nachrückenden kaiserlichen Truppen nicht besser in der Stadt. Dazu kamen noch die Pest im Jahre 1635, Heuschreckeneinfälle, Hungersnot, fortwährende Durchzüge der kaiserlichen und feindlichen Truppen. — 1645 und 1646 war Zwettl zeitweise von den Schweden besetzt. Durch die lange Kriegsnot und einen großen Brand im Jahre 1649 war die Stadt so herabgekommen, daß sie noch 1663 um den Nachlaß von 10.000 fl. ständischer Steuern bitten mußte.

1683 wütete abermals die Pest, von Wien her eingeschleppt. In den Jahren 1685, 1691 und 1692 zogen kaiserliche Truppen durch die Stadt. 1741 lagerte ein französisch-bayrisches Heer vor Zwettl, zog aber nach Ein-

hebung einer großen Kontribution nach drei Tagen wieder ab. 1772 brach in der Syrnau ein Feuer aus, das in kurzer Zeit die Vorstädte Syrnau, Ledererzeil, Koppenzeil und fast die ganze Stadt zerstörte, mit Ausnahme der Pfarrkirche, der Nagelschmiede daneben, des Wurmhofes und von vier Häusern in der Ledererzeil. — 1805 litt Zwettl unter dem Durchzuge der französischen Truppen. 1809 zog die Armee des Erzherzogs Karl durch die Stadt; im Herbst dieses Jahres erhielt Zwettl französische Einquartierung. — Am 14. August 1814 zerstörte abermals ein gewaltiger Brand 58 Häuser der Stadt samt dem Rathause. — 1893 brannten am Damm 34 Scheunen nieder.

Allgemeine Charakteristik: Die Stadt liegt geschützt in einem breiten tiefen Talkessel; im O. wird sie vom Kampflusse, im W. und S. von dem in diesen mündenden Zwettlbache umflossen. Das Stadterrain senkt sich beträchtlich von der Nordwestseite, wo die Straße von Weitra her einmündet und außerhalb der Stadt der Lokalbahnhof liegt, zu der am Südostende gelegenen Pfarrkirche. Die Stadt hat sich ihren alten Charakter noch in vielen Stücken gewahrt. Die mittelalterlichen Stadtmauern stehen noch zum Teil aufrecht, ebenso sechs Türme, von denen der am ehemaligen Oberen Tor für das Stadtbild am meisten charakteristisch ist (Fig. 424, 425 f.). Längs der Westmauer zieht sich eine 1823 auf den Trümmern der alten äußeren

Allgemeine  
Charakteristik.



Fig. 392 Propstei Zwettl,  
Nordostansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 430)

Wehrmauern angelegte schöne schattige Allee entlang (Fig. 424), in dem breiten ehemaligen Stadtgraben auf der Ostseite sind Obst- und Gemüsegärten angelegt. Ein anheimelnd altertümliches Bild bietet besonders die „Landstraße“, die breite von kugeligen Akazienbäumen eingesäumte Hauptstraße der Stadt, die sich vom ehemaligen „oberen Tore“ in ziemlichem Gefälle, vorbei an der barocken Dreifaltigkeitssäule, dem modern vergrößerten Stadthause und der Pfarrkirche zum Südostausgange, der Kampbrücke hinzieht. Sie wird von einer Reihe alter charakteristischer Giebelhäuser flankiert.

Von der Dreifaltigkeitssäule östlich liegt der Markt, auch Platz genannt, der älteste Stadtteil, an dessen Nordseite das Rathaus steht. Südlich davon erhebt sich an der unteren Landstraße die Stadtpfarrkirche, deren einfach-schöner alter Turmhelm leider 1854 der mißverständlichen Verschönerungssucht einer Zeit zum Opfer fiel, die nur in der imitativen Pseudogotik das Heil aller Kirchenbaukunst sah. Vom Platze aus führt die Hamerlingstraße zum Neuen Markte. Nördlich davon liegt in der Klostersgasse das Spital und die Spitalskirche, die bis auf die 1908 modernisierte Fassade im Äußern ihren ursprünglichen Charakter bewahrt hat.

Seit altersher gehörte zur Stadt, obwohl außerhalb ihrer Mauern gelegen, die am rechten Ufer des Zwettlbaches sich hinziehende Ledererzeile, in der in den jüngsten Jahren eine kleine moderne Villenkolonie entstanden ist. Auf dem südwestlich davon ansteigenden, die ganze Stadt beherrschenden Berge erhebt sich

der charakteristische Komplex der uralten, vom Bürgerfriedhofe umgebenen Propsteikirche, der ältesten Pfarrkirche der Stadt, mit dem Karner und den alten Propsteigebäuden, in denen jetzt die Siechen des Bezirkes ihre letzten Tage verbringen. Auf dem Statzenberge, im SW. gegenüber der Stadt, erkennt man im Terrain noch die Spuren der alten Kuenringer-Burg des XI. Jhs., die 1231 von Herzog Friedrich II. zerstört wurde. Der Stadtgemeinde sind auch die Vororte Syrnau, Koppenzeil, Oberhof und Böhmhöf einverleibt. In Oberhof, das bis 1848 zum Stifte gehörte, stehen noch zwei Gebäude vom Ende des XVI. Jhs., die alte Stiftstaverne, jetzt Artners Gasthaus, und die Mühle. Bestimmend für das jetzige Stadtbild — und zwar nicht gerade günstig — wirkt auch der große, das Tal überbrückende Eisenbahnviadukt im O. der Stadt.

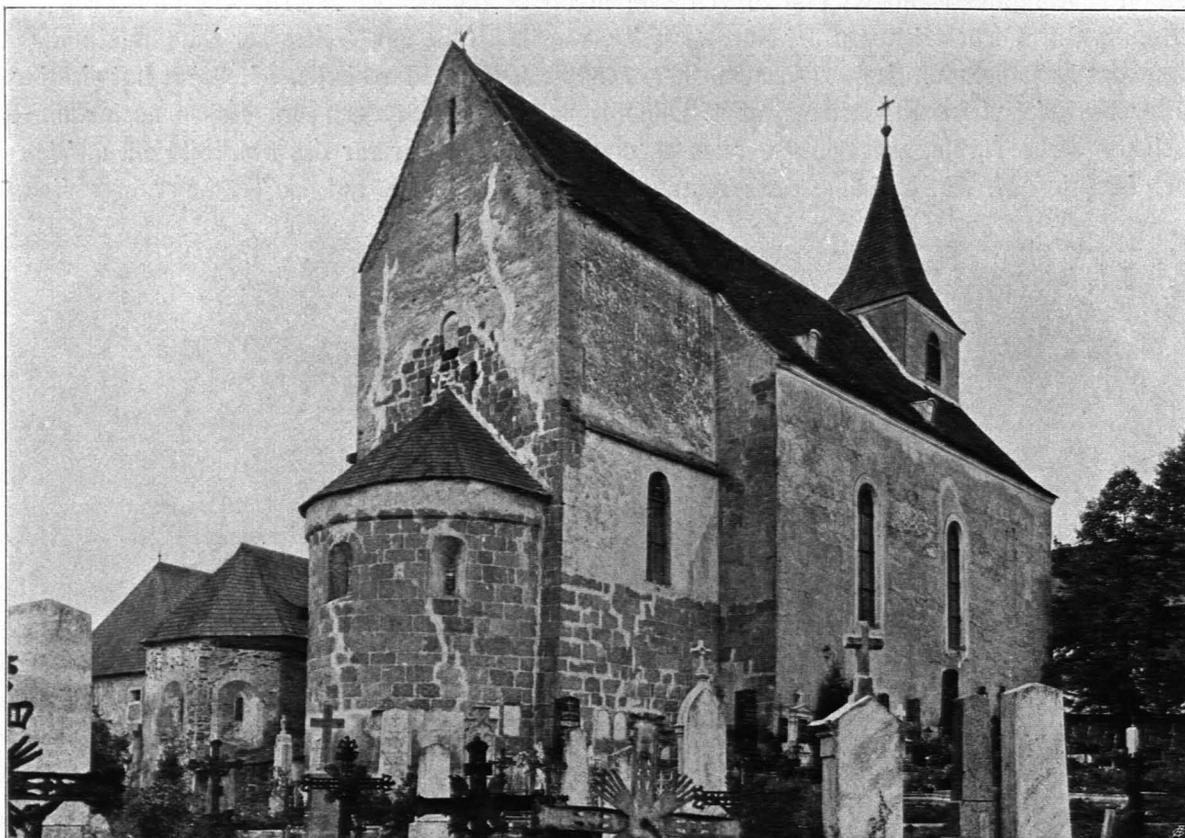


Fig. 393 Zwettl, Propsteikirche, Nordostansicht (S. 428)

Propstei-  
kirche.

### Propsteikirche zum hl. Johannes dem Evangelisten.

Die jetzige Propsteikirche war die ursprüngliche, dem hl. Evangelisten Johannes geweihte Pfarrkirche der Stadt Zwettl. Urkundlich wird die Pfarre Zwettl zuerst 1138 genannt; damals war Pilgrim von Kuenring, der Bruder Hadmars, des Gründers des Stiftes Zwettl, Pfarrer in der Kirche zum hl. Johannes auf dem Berge zu Zwettl. Die Kirche war — wie Schweiggers — eine Eigenkirche der Herren von Kuenring, die ja unweit davon eine Burg hatten. Aus dem Umstande, daß zur Zeit der Gründung des Stiftes Zwettl (1138) fast alle heutigen Dörfer um Zwettl vorhanden waren und der Ort Zwettl selbst schon lange vorher bestand, kann man auf ein noch höheres Alter der Pfarre schließen (XI. Jh.). Pilgrim, welcher der Stiftung seines Bruders aus begreiflichen Gründen nicht sehr freundlich gegenüberstand, starb 1166. In der Folge versuchte das Stift Zwettl vergebens Ansprüche auf das Patronat der Pfarrkirche zu machen. 1273 übertrug die Herrin von Zwettl Euphemia von Pottendorf die Pfarre dem deutschen Orden, zog aber 1276 diese Schenkung wieder zurück. 1383 wird zum ersten Male der Karner neben der Kirche urkundlich erwähnt; damals stiftete der Pfarrer Krumicher für die Kapelle zum hl. Johannes dem Täufer im Karner einen eigenen Kapellan. Bei den

Hussiteneinfällen 1426 und 1427 litt die Kirche schweren Schaden. In den Kämpfen zwischen Herzog Albrecht und Kaiser Friedrich IV., in denen sich Zwettl auf die Seite des Kaisers stellte, machte der kaiserlich gesinnte Sigmund von Puchheim die Pfarrkirche auf dem Berge 1463 zur Feste und bekriegte von hier aus die Anhänger Albrechts. Der seit 1479 als Pfarrer zu Zwettl nachweisbare Andreas Königsteiner, ein persönlich



Fig. 394 Zwettl, Propsteikirche, Südansicht (S. 428)

sehr begüterter Mann, beschloß die Errichtung eines Kollegiatstiftes an Stelle der bisherigen Pfarrkirche am Berge. 1483 wurde die neue Stiftung durch den päpstlichen Legaten, 1487 durch den Kaiser selbst bestätigt (beide Urkunden in Geschichtliche Beilagen zum Diözesenblatt VII (1901), S. 312 ff.). Königsteiner selbst war der erste Propst, unter ihm sollten noch ein Dechant und zwölf Chorherren stehen. Gleichzeitig gingen die pfarrlichen Verrichtungen von der nunmehrigen Kollegiatkirche auf die Frauenkirche in der Stadt über. Die reiche Pfarre Alt-Pölla wurde mit der Propstei vereinigt, jedoch 1560 wieder abgetrennt. — Von dem Propste Ulrich Hackel (1581—1596) wird berichtet, daß er in der Propstei 1400 fl. verbaute. — Am Anfange des XVII. Jhs. kam das Kollegiatstift durch schlechte Verwaltung stark in Schulden. Bei den Kämpfen mit

den Böhmen wurde die außerhalb der sichernden Stadtmauern gelegene Propstei stark in Mitleidenschaft gezogen. Graf Thurn besetzte sie 1618; die Kirche wurde durch Beschießung beschädigt, als Stall gebraucht, die ganze Propstei wieder — wie schon 1463 — befestigt. Bei ihrem Abzuge im Jahre 1619 plünderten und beschädigten die Böhmen die Kirche und die Propsteigebäude. Propst Quork (1615—1622) ließ im Turme der Kirche eine Uhr anbringen und schaffte neue Paramente an. Um 1678 dürfte unter dem Propste Ernst Grafen Trautsohn von Falkenstein ein Umbau der Propsteikirche vorgenommen worden sein, da sich diese Jahreszahl auf einem der Dachbalken vorfand (Geschichtliche Beilagen zum Diözesanblatte, VII, S. 366). Propst Ferdinand von Albrechtsburg (1705—1730) ließ um 1710 die Propsteiwohnung wieder herstellen und führte 1718 (die Jahreszahl samt dem Wappen, 1842 übertüncht, befand sich im Schiffe) einen Umbau der Propsteikirche durch. — Im Jahre 1751 bestimmte Kaiserin Maria Theresia die Propstei zur Dotierung der Theresianischen Akademie in Wien; die Propstwürde wurde von da an als bloßer Titel verliehen. Im Jahre 1780 wurde vom Baumeister Boyss der zur Propstei hinaufführende Kreuzweg errichtet. 1882 verkaufte

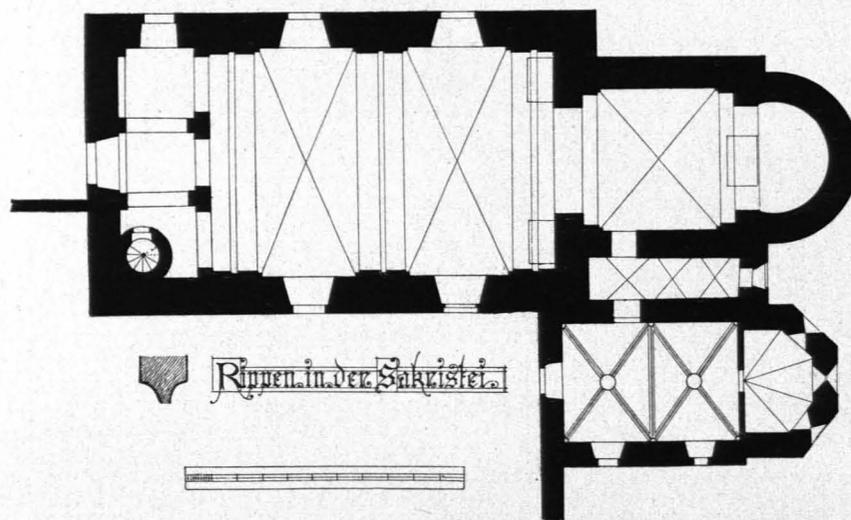


Fig. 395 Zwettl, Propsteikirche, Grundriß 1 : 300 (S. 428)

das Kuratorium des Theresianums den Propsteibesitz an die städtische Sparkasse in Zwettl. 1896 wurde auf Veranlassung der k. k. Zentralkommission das hölzerne Rundgewölbe des Schiffes durch ein neues hölzernes Scheingewölbe in alter Form ersetzt.

1861 wurde der Kreuzweg (am Wege zur Propstei) restauriert und mit neuen Gemälden versehen.

Charakteristik.

**Charakteristik:** Romanische Anlage vom Ende des XI. oder Anfang des XII. Jhs., mit einschiffigem Langhause, steinernem Dachreiter im W., quadratischem, einspringendem Chore und halbrunder Apsis, 1718 im Innern barockisiert und mit einem (1896 erneuerten) hölzernen Scheingewölbe versehen; im S. gotische Sakristei des XV. Jhs. (Fig. 393—397).

Fig. 393—397.

Bauentwicklung.

**Bauentwicklung:** Eine Untersuchung des Baues ergibt folgendes: 1. Die romanischen Quadermauern des Langhauses sind sowohl an der westlichen Giebelmauer als an den beiden Längsseiten später (im XVII. Jh.) mit Ziegeln erhöht worden.

2. Auch der aus Quadern gebaute romanische Chor, der ursprünglich im O. gegiebelt und bedeutend niedriger war, ist durch spätere Ziegelaufmauerung beträchtlich erhöht (Fig. 393, 394).

Fig. 393, 394.

3. Der aus Quadern gefügte Westgiebelturm (Dachreiter) ist nicht gleichzeitig mit der ältesten romanischen Anlage entstanden, sondern später aufgesetzt. Man erkennt nämlich in der westlichen Langhausmauer sowohl außen als auch im Innern des Turmes genau die Linien der Schrägen des ursprünglichen Langhausgiebels, über dem dann die westliche Turmmauer aufgebaut wurde. Ferner sind die Nord- und Südmauer des Turmes in die Westmauer des Langhauses nicht eingebunden, sondern nur angebaut.

Am Dachboden des Langhauses sieht man an der Ostwand des Turmes ein spitzgiebeliges, im N. und S. ein gerades Gesims, ein Beweis dafür, daß das ursprüngliche Langhausdach bedeutend niedriger war als das jetzige (— wie wir sehen werden — barocke), wodurch der Turm besser zur Geltung kam als jetzt.

4. Die Ostmauer des Langhauses zeigt oberhalb des Chorgewölbes am Dachboden an ihrer Ostseite grüne Verwitterung, stand also oben ursprünglich frei, nicht unter Dach. Ferner erscheinen am Dachboden die nördliche und südliche Obermauer des Chores, die innen aus Bruchsteinen, außen aus Ziegeln bestehen, ober-

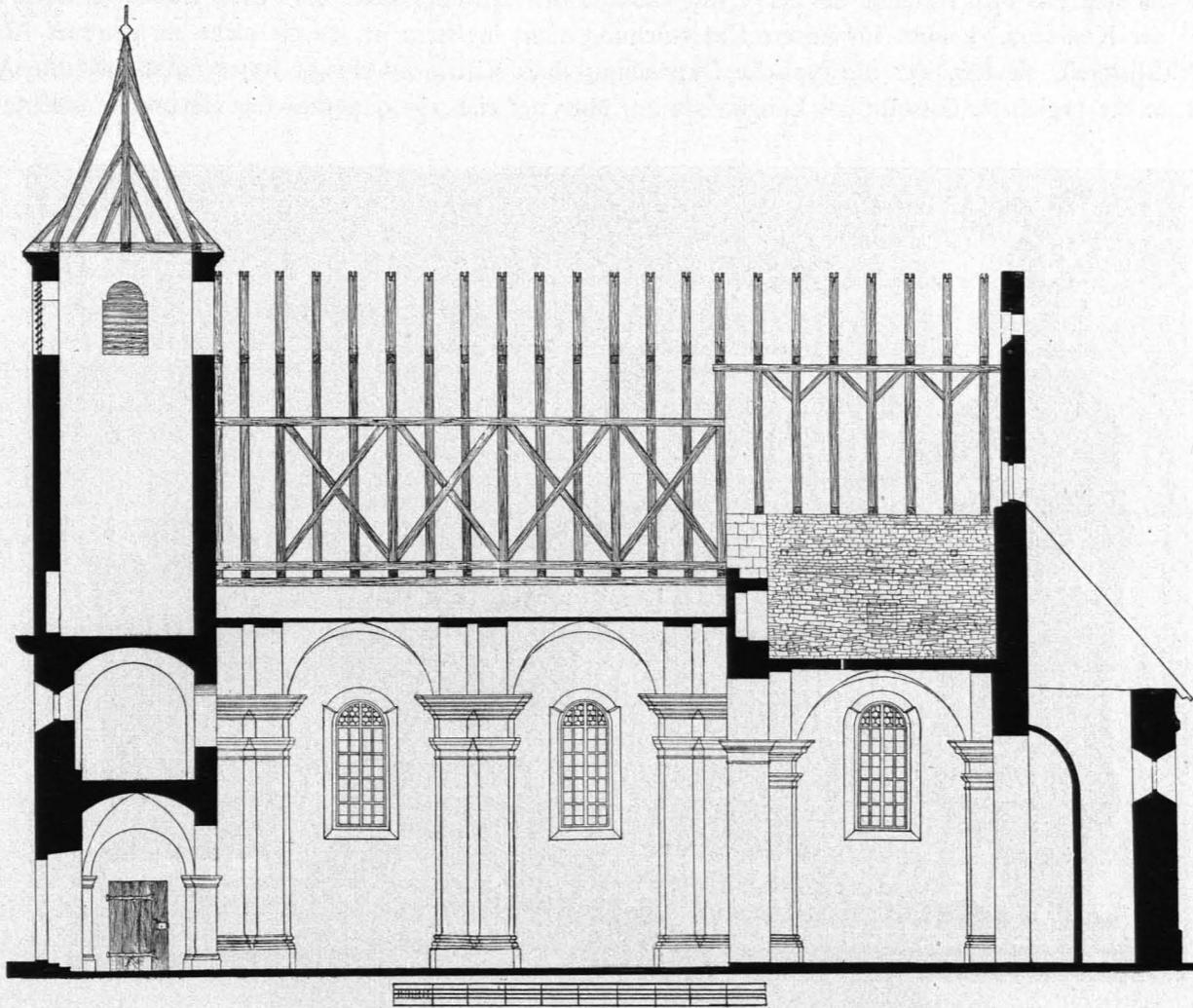


Fig. 396 Zwettl, Propsteikirche, Längsschnitt 1:200 (S. 428)

halb des Gewölbes in die Ostmauer des Langhauses nicht eingebunden, sondern angebaut. Der obere Teil ist also — was übrigens auch an den Außenseiten ganz deutlich erkennbar ist — späterer Aufbau.

5. An den Langseiten des Schiffes wurden an Stelle der kleinen hoch liegenden romanischen Rundbogenfenster später je zwei große breite Rundbogenfenster eingebrochen, und zwar zuerst etwas kürzere, höher eingesetzte und erst nach deren Vermauerung die jetzigen (Fig. 393). — Auch die drei rundbogigen Schallfenster des Turmes wurden erst später ausgebrochen, das westliche an Stelle eines romanischen Triforiumfensters.

Wenn wir diese Untersuchungsergebnisse mit den historischen Nachrichten zusammenstellen, so können wir uns die allmähliche Entwicklung des Baues folgendermaßen rekonstruieren:

Die ursprüngliche, von den Kuenringern wohl um 1100 ganz aus Quadern gebaute Kirche hatte denselben Grundriß wie die jetzige. Das einschiffige Langhaus war aber damals innen flach gedeckt und niedriger als

das jetzige, im O. und W. schloß es mit einem Dreiecksgiebel und an den beiden Langseiten im S. und N. hatte es oben kleine rundböigige Fenster. Da der Westturm nicht ursprünglich sein kann, muß die älteste Kirche entweder über dem Chor einen Dachreiter gehabt haben, oder sie hatte schon ursprünglich im W. ein Glockentürmchen, aber aus Holz. Jedenfalls wurde der jetzige Dachreiter, der noch romanische Bauformen aufweist (sorgfältiger Quaderbau, im W. ein barock ungeändertes Triforiumfenster) nicht gar viel später aufgesetzt, im Laufe des XII. Jhs. oder am Anfange des XIII. Jhs. — Die schematische Darstellung der Kirche in dem aus dem Anfange des XIV. Jhs. stammenden Stiftungsbuche des Stiftes Zwettl (s. Band Stift Zwettl der Kunsttop.) kommt für unsere Untersuchung nicht in Betracht, da sie nicht ein getreues Abbild der Wirklichkeit, sondern nur die typische Darstellung einer Kirche überhaupt ist; dort schließt die Apsis direkt an die gegiebelte Ostseite des Langhauses an, über der sich ein quadratischer Dachreiter erhebt.



Fig. 397 Zwettl, Propsteikirche, Inneres (S. 428)

Fig. 392. An der alten Abbildung der Propsteikirche von Vischer aus dem Jahre 1672 (Fig. 392) erkennt man, daß sich über dem Chor ein hoher Turm erhebt. Die noch erhaltene gegiebelte Aufmauerung über dem romanischen Chore gehörte also diesem Turme an. Daß er — obwohl der Chorturm sonst für viele romanische Anlagen im Waldviertel charakteristisch ist — nicht ursprünglich ist, haben wir aus dem Baubefunde zweifellos festgestellt. Wann wurde er also aufgesetzt? Am Dachboden erkennt man an den vorhandenen Tramlöchern, daß er in Geschosse abgeteilt war, im W. sind Schießscharten angebracht (Fig. 393, 394). Es scheint mir wahrscheinlich zu sein, daß der Turmaufbau im Jahre 1463 erfolgte, als Siegmund von Puchheim die Propstei für den Kaiser besetzte, sie zur Feste machte und zum Stützpunkte der Unternehmungen gegen die Anhänger Herzog Albrechts. Doch muß man immerhin auch die Möglichkeit offen lassen, daß der Aufbau früher, im XIII. oder XIV. Jh., erfolgte.

Über die barocken Umbauten um 1678 und im Jahre 1718 sind uns keine näheren Nachrichten erhalten, doch können wir aus dem Baubefunde feststellen, was damals geschah. Man überhöhte die Langhausmäuern, brach

den Chorturm bis zur jetzigen Höhe ab und setzte auf Langhaus und Chor einen gemeinsamen Dachstuhl auf. Es scheint, daß diese Arbeiten und der Ausbruch der großen, später aber wieder vermauerten Rundbogenfenster oberhalb der jetzigen um 1678 erfolgte und daß man damals für das Langhaus — nach den hoch hinaufgehenden Fenstern zu schließen — noch die flache Decke beibehielt. Im Jahre 1718 wird dann die Barockisierung des Innern, die Einwölbung und der dadurch bedingte Ersatz der früheren durch die jetzigen tiefer ansetzenden Fenster erfolgt sein. Auch die Form der Schallfenster des Westturmes wurde damals barock verändert.

L a g e : In dominierender Lage auf einem hohen Hügel südlich von der Stadt Zwettl, weithin sichtbar, vom Friedhofe (jetzigen Bürgerfriedhof) umgeben (Fig. 389).

Lage.  
Fig. 389.



Fig. 398 Zwettl, Propsteikirche, Madonnenbild (S. 434)

#### Äußeres:

Quadern, Bruchstein und Ziegel, zum Teil weiß verputzt (Fig. 393, 394).

L a n g h a u s : W. Aus Granitquadern aufgebaute glatte Giebelfront mit quadratischem Giebelturme. An den Giebelschenkeln erkennt man deutlich die in Ziegeln ausgeführte spätere Erhöhung. In der Mitte flachbogige Tür. Darüber kleines rundbogiges, romanisches Fenster in Steinrahmung mit stark abgeschrägter Laibung. Darüber eine mit Bruchsteinen vermauerte, kleine, rechteckige Tür, unten mit breiter aus drei Granitkragsteinen bestehender Konsole, daneben jederseits eine Schießscharte. — In dem nur wenig überragenden quadratischen, mit Pyramidenschindeldach gedeckten T u r m im N., W. und S. je ein barockes rundbogiges Schallfenster; das der Westseite ist — wie deutlich erkennbar — an Stelle eines breiteren romanischen Triforiumfensters eingebaut. — S. Aus Granitquadern, oben weiß verputzte Ziegelaufmauerung mit einfachem Gesimse. Links oben kleines romanisches rundbogiges Fenster mit abgeschrägter Laibung, rechts zwei große, barocke, rundbogige Fenster in einfacher Umrahmung, an Stelle zweier vermauerter, höher eingesetzter kürzerer, aber ziemlich gleichbreiter Rundbogenfenster. Dazwischen erkennbar vermauertes kleines romanisches

Äußeres.  
Fig. 393, 394.  
Langhaus.

Rundbogenfenster, dem erstbeschriebenen entsprechend. — N. Rechts unten rechteckige Tür. Oben analog gegliedert wie die Südseite, nur ist hier auch das kleine romanische Fenster im W. (ober der Tür) vermauert. — O. Giebelschrägwände beiderseits des vorgebauten Chores.

Chor.

Chor: Rechteckig, einspringend, gleichhoch wie das Langhaus. Aus Quadern, um ein Drittel durch Ziegelaufmauerung erhöht. Der ursprüngliche romanische Chor war etwas niedriger als das romanische Langhaus. — S. Unten durch Sakristeianbau verdeckt. Darüber (noch in der romanischen Quadermauer) ein später aus-

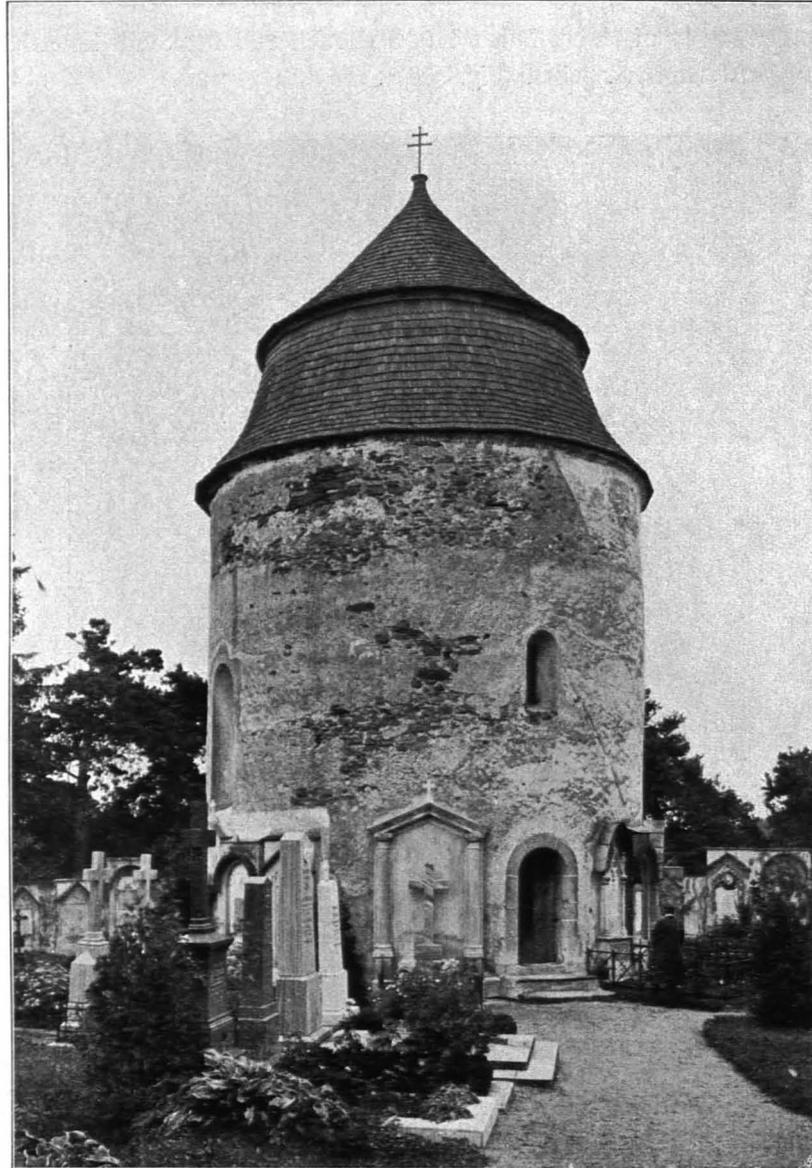


Fig. 399 Zwettl, Propstei, Karner, Westansicht (S. 434)

gebrochenes großes Rundbogenfenster. Am Ansatz der jüngeren, aus verputzten Bruchsteinen und Ziegeln aufgeführten, mit einer Schießscharte versehenen Obermauer kurze Schindelabdachung. Rechts romanischer Kragstein, mit einer Hand, die einen Rundstab hält, an der Unterseite. — O. Glatte Giebelwand. Unten Apsisanbau; darüber kleines rundbogiges Blendfenster und zwei Fensterschlitze. In dem später aufgemauerten Oberteil zwei Schießscharten. Die ursprüngliche Höhe des romanischen Giebels ist deutlich erkennbar (Fig. 394). — N. Gleich gegliedert wie im S., mit später ausgebrochenem Rundbogenfenster im oberen Teile der romanischen Quadermauer.

Fig. 394.

Über Langhaus und Chor gemeinsames Schiefersatteldach.

**Apsis:** Im O. des Chores, einspringend, halbrund, ganz aus Quadern. Vorspringender Sockel und einfaches Gesims. Oben drei kleine romanische Rundbogenfenster mit abgeschrägter Laibung. Über kurzer Aufmauerung abgewalmtes Schindeldach.

Apsis.

**Anbau:** Sakristei. An der Südseite des Chores. Bruchstein und Ziegel, weiß verputzt. Rechteckig mit dreiseitigem Ostabschlusse. — W. Glatte Giebelfront, rechteckige Tür. — S. Zwei rechteckige Fenster. — O. In den Abschlußseiten drei schmale Fenster in rundbogigen Nischen mit abgeschrägter Laibung. — Nach O. abgewalmtes Schindelsatteldach. Der mit kurzem Schindelpulldache abgedeckte schmale Verbindungsbau mit dem Chore hat im O. ein rechteckiges Fenster.

Anbau.

**Friedhofmauer:** Bruchstein und Ziegel, weiß verputzt, mit Schindeln abgedeckt. Im N. Eingangsöffnung.

Friedhofmauer.

## Inneres:

Inneres.

Ganz barock umgestaltet, weiß gefärbelt (Fig. 396, 397).

Fig. 396, 397.

**Langhaus:** Einschiffiger heller Barocksaal. Jede Längswand gegliedert durch drei Paare von gekuppelten Pilastern mit reich profilierten Sockel- und Kapitälgesimsen. Dazwischen jederseits zwei hohe Rundbogenfenster mit abgeschrägter Laibung. Flachbogiges Tonnengewölbe mit je zwei durchlaufenden Stichkappen und drei Paaren von Gurtbogen über den Doppelpilastern. Im W. eingebaute Musikempore, aufruhend auf drei in rundbogige Gurten eingespannten barocken Kreuzgewölben. Die untere Halle öffnet sich nach O. mit drei rundbogigen Arkaden auf rechteckigen Pfeilern mit vorspringenden Sockeln und profilierten Gesimsen; in der Mitte im W. auf zwei Stufen flachbogige Tür, im N. rechteckige Tür, im S. rundbogiger Einbau mit Wendeltreppenaufgang, rechteckige Tür, darüber rhombusförmiges Fenster. — Der obere Teil der Musikempore ist durch eine bis zum Gewölbe reichende Quermauer abgeschlossen, die von drei breiten flachbogigen Fensteröffnungen durchbrochen ist; drei Platzgewölbe mit rundbogigen Längsgurten. Im S. runder Wendeltreppeneinbau mit flachbogiger Tür, im W. kleines Fenster in rundbogiger Nische. — In der Ostmauer des Langhauses breite Rundbogenöffnung zum Chore mit profilierten Kapitälgesimsen.

Langhaus.

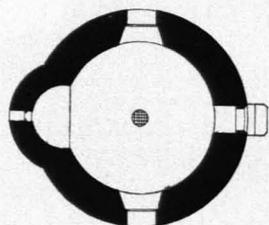


Fig. 400 Zwettl, Karner bei der Propsteikirche, Grundriß 1:300 (S. 434)

**Chor:** Rechteckig. Niedriger als das Schiff, Boden um eine Stufe erhöht. An den Enden der Langseiten je zwei Pilaster, analog gegliedert wie im Langhause. Dazwischen jederseits ein großes Rundbogenfenster mit abgeschrägter Laibung. Im S. flachbogige Tür zur Sakristei. Barockes Kreuzgewölbe mit zwei rundbogigen Quergurten. — Die Ostwand ist von einem Flachbogen durchbrochen, an den sich die halbrunde gewölbte Apsis anschließt.

Chor.

**Anbau:** Sakristei im S. des Chores. Verbindungsquergang, gewölbt mit Tonne, mit durchlaufenden Stichkappen. Die Sakristei ist rechteckig, eingedeckt, mit zwei gotischen Kreuzgewölbejochen, deren beiderseits gekahlte Steinrippen sich in runden Schlußsteinen schneiden und in geringer Höhe über dem Boden auf mehrfach profilierten Konsolen aufruhend. — W. Rechteckige Tür in flachbogiger Nische. — S. Zwei rechteckige Fenster in flachbogigen Nischen. — O. Rechteckige Tür. — N. Rechteckige Tür zum Verbindungsgange.

Anbau.

## Einrichtung:

Einrichtung.

Drei Altäre und Kanzel, gleichartig, spätbarock, Holz, rot marmoriert mit vergoldeten Kapitälern und Ornamenten. Erste Hälfte des XVIII. Jhs. (Fig. 397).

**Altäre:** 1. Hochaltar (Fig. 397). Freistehende rechteckige Mensa mit polychromierter Holzverkleidung. Einfaches Tabernakel mit Kelch auf dem vergoldeten Türchen, oben Holzkruzifix; links und rechts ein anbetender Engel. — Wandaufbau, in die Apsis eingebaut. Beiderseits des Altarbildes auf hohem Unterbau ein System von Pilastern, Halbsäulen und Säulen mit Kompositkapitälern und vielfach verkröpftem Gebälke. Am Friesen und auf der niedrigen Attika vergoldete Bandwerkornamente. An dem beiderseits mit Voluten abgeschlossenen Aufsätze Auge Gottes im Strahlenkranz mit Wolken und Cherubsköpfchen, Holz, polychromiert. Am Gebälke über den mittleren Säulen zwei kniende anbetende Engel, Holz, polychromiert. An den seitlichen Wandteilen des Aufbaues auf Konsolen die neu polychromierten Holzstatuen des Evangelisten Johannes mit seinem Symbole und Johannes des Täufers.

Altäre.  
Hochaltar.

**Altarbild:** Öl auf Leinwand, in schwarzem Holzrahmen. Kreuzabnahme. Mittelmäßige österreichische Arbeit aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs., teilweise übermalt.

Altarbild.

2. Zwei Seitenaltäre von gleichem Aufbaue (Fig. 397). Kastenförmige polychromierte Holzmensa. Wandaufbau: Neben der geraden Rückwand zwei flankierende Pilaster, davorgestellt Säulen auf bogenförmigen Postamenten, mit bogenförmigen Gebälkstücken. Darauf je zwei anbetende Engel, Holz, polychromiert.

Seitenaltäre.

Am geschwungenen Aufsatzgiebel Flammenherz, am linken Altare mit Dornen, am rechten mit Rosen umwunden, im Strahlenkranz mit Wolken und Cherubsköpfchen. Am linken Seitenaltare in vergoldetem, schön geschnitztem Rahmen

Altarbild. Altarbild: Öl auf Leinwand, Ecce-Homo; Halbfiguren. Pilatus, ein bärtiger Mann mit hohem, weißem Turban, weist auf den gefesselten halb nackten Christus hin. Signiert (rechts unten): *J. H.* Gute österreichische Arbeit. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Gemälde. Gemälde: Das Altarbild des südlichen Seitenaltars, ersetzt durch moderne Marienstatue, hängt im Schiffe: Öl auf Leinwand, in schönem, geschnitztem, vergoldetem Rahmen; die Mutter Gottes, sitzend, in einem Buche blätternd, mit dem Kinde auf dem Schoße; teilweise übermalt. Gute österreichische Arbeit aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. (Fig. 398).

Fig. 398.

Kanzel.



Fig. 401  
Zwettl, Propstei, Portal (S. 435)

Kanzel: An der Mitte der nördlichen Langwand. Holz, rot marmoriert, mit vielen vergoldeten Zieraten. Runde Brüstung, Ablauf auf Konsole aufruhend. Reiche Verzierung mit vergoldetem, geschnitztem Ranken- und Bandwerk. Am Wandteile jederseits geschnitzte, vergoldete Blume mit Blattwerk. Am Baldachin Quastenbehang, unten Taube des Hl. Geistes, oben drei Putti, Holz, polychromiert, auf der Bekrönung das Symbol des Evangelisten Johannes, ein großer schwarzer Adler mit Feder im Schnabel und dem Buche mit den sieben Siegeln in den Fängen. Erste Hälfte des XVIII. Jhs. (Fig. 397).

Kelch: Silber, vergoldet, sechs spaßförmiger Fuß, sechseitiger Knauf, glatte Cuppa. Am Fußrande gravierte Inschrift: *Paul Graff et Maria Helena uxor eius me fieri fecerunt 1716.* — Doppelter Freiheitsstempel, Feingehaltszeichen.

Ampel: Kupferblech, versilbert, getrieben und durchbrochen, mit Blumen, Blattwerk, sechs glatten runden Medaillons in Lorbeerkranzrahmen; oben Flammenbehälter für das ewige Licht. Mitte des XVIII. Jhs.

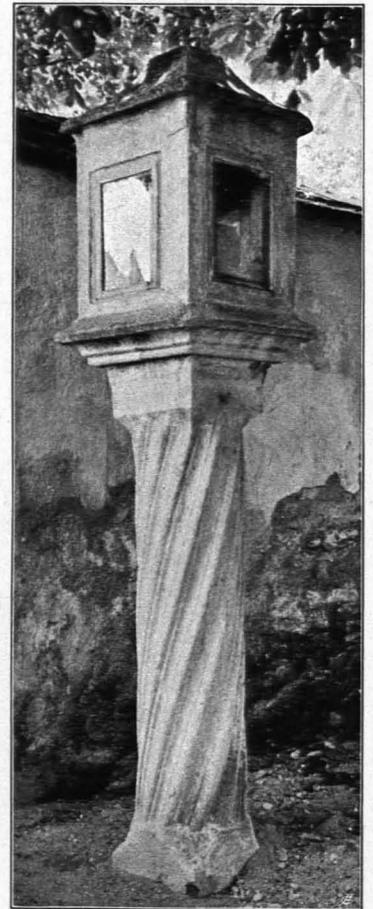


Fig. 402 Zwettl, Propstei, gotische Lichtsäule (S. 435)

Kelch.

Ampel.

Glocken. Glocken: 1. Durchmesser 60 cm. Maria mit dem Kinde, Weltapfel mit den Buchstaben *M. S. D. G. P. C.* (Mathias Schwab dei gratia praepositus Claravallensis). — Umschrift: *Simon Urndorffer zu Budweis had mich gegossen 1656.*  
2. Modern (1896), statt einer früheren Glocke von Hans Christoph Flos in Krems 1675 gegossen.

Karner.

Karner:

Im Friedhofe östlich vom Kirchenchore. Spätromanischer Rundbau des XIII. Jhs. mit kleiner halbrunder Apsis, im Jahre 1383 zum ersten Male urkundlich erwähnt (Fig. 399, 400).

Fig. 399, 400.

**Äußeres (Fig. 399):** Bruchstein, weiß verputzt. Obere spätere Aufmauerung und Gesims aus Ziegeln. Kreisrund mit im O. halbrund vortretender Apsis. Im W. auf zwei Stufen rundbogige Tür in Steinrahmung, darüber kleines rundbogiges Fenster (vermauert). — N. und S. Je ein großes später ausgebrochenes Rundbogenfenster. — SO. Zwei breit vorkragende Steinkonsolen, in Manneshöhe über dem Boden. — O. In der Apsis kleines Rundbogenfenster. Die Apsis ist mit halbem, der Rundbau mit abgestuftem Schindelkegeldach eingedeckt.

Äußeres.  
Fig. 399.

**Inneres:** Modern blau gefärbelt. Im W. rundbogige Tür in flachbogiger Nische, im N. und S. je ein großes rundbogiges Fenster. Halbkugelgewölbe. Im Ziegelfußboden vergitterte Öffnung zu dem unterirdischen Beinraum. In die Apsis ist ein modernes Hl. Grab eingebaut.

Inneres.



Fig. 403 Zwettl, Propstei, Kreuzigungsgruppe (S. 435)

**Propsteigebäude:** Das ehemalige Propsteigebäude, im W. der Kirche gelegen, ist ein einfacher einstöckiger Bau, bestehend aus zwei im rechten Winkel zusammenstoßenden Trakten. Im Nordtrakte gewölbte Durchfahrt (rundbogiges Tonnengewölbe mit je zwei durchlaufenden Stichkappen); im S. barockes Sandsteinportal: Rechteckige Tür in profilierter Umrahmung, darüber auf zwei Frontalvoluten (als Konsolen) profiliertes, in der Mitte halbkreisförmig aufgebogenes Gesims; im Giebelfelde Wappen des Propstes Ferdinand von Alrechtsburg (1705—1730), darüber Infel und Pastorale, daneben auf Voluten zwei sitzende Putten. Tüchtige Arbeit um 1710 (Fig. 401).

Propstei-  
gebäude.

Fig. 401.

**Lichtsäulen:** Beiderseits des Einganges zum Friedhofe je eine gotische Lichtsäule, Granit. Gewundene Kanellierung, profilierte quadratische Deckplatte, vierseitiges, mit Pyramidenstutz abgeschlossenes Tabernakel mit drei rechteckigen Öffnungen. An der östlichen Säule leerer Wappenschild. Um 1500 (Fig. 402).

Lichtsäulen.

Fig. 402.

**Kreuzigungsgruppe:** Nördlich vor der Propsteikirche, von vier mächtigen alten Linden beschattet, große barocke Sandsteingruppe der Kreuzigung (Fig. 403). In der Mitte in edler Ruhe Christus am Kreuze, dessen Schaft Maria Magdalena verzweifelt umschließt. Links und rechts betend aufwärts blickend Maria und Johannes. Daneben, an Baumstämme gekreuzigt, in wilder Bewegung die beiden Schächer; geschwungene niedrige Umfassungsmauer. Gute österreichische Arbeit aus dem zweiten Viertel des XVIII. Jhs.

Kreuzigungs-  
gruppe.

Fig. 403.

**Steinkreuz:** Nördlich vor der Propsteikirche. Breiter rechteckiger Sockel mit profiliertem Gesimse, am Schaft vorne zwei verwitterte Wappen (Krug [?], Lilie). XVII. Jh.

Steinkreuz.

Pfarr-  
kirche.

## Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt.

Die jetzige Stadtpfarrkirche wird urkundlich erst im Jahre 1352 genannt, doch muß sie nach dem Baubefunde (siehe unter Bauentwicklung) weit älter sein. Die Notwendigkeit ihrer Errichtung ergab sich eben bald aus dem Umstande, daß die Bürger zur größeren Bequemlichkeit außer der eigentlichen Pfarrkirche zum hl. Johannes (jetzigen Propsteikirche), welche am Berge außerhalb der Stadtmauern lag, auch in der Stadt selbst eine Kirche haben wollten. Im Jahre 1352 wird in der Frauenkirche zu Zwettl eine Tagmesse gestiftet (UHLIRZ, Das Archiv der Stadt Zwettl, 1895, S. 14), ein Beweis, daß früher in ihr kein regelmäßiger Gottes-



Fig. 404 Zwettl, Pfarrkirche, Nordwestansicht (S. 437)

dienst stattgefunden hatte. Erst als im Jahre 1483 die Johanneskirche auf dem Berge zur Propstei erhoben wurde, gingen die pfarrlichen Funktionen auf die Frauenkirche in der Stadt über, welche nun durch vom Propst ernannte Vikare versehen wurden. Mit dieser gewichtigen Veränderung in der Bedeutung der Kirche ist jedenfalls der gotische Umbau (Erweiterung und Einwölbung) der bis dorthin flachgedeckten romanischen Basilika in Verbindung zu bringen. Für den Abschluß dieser Arbeiten und die Neueinweihung der Kirche im Jahre 1490 spricht ein von Papst Innozenz VIII. in diesem Jahr erteilter Ablass (LINK, Annalen II 297). Im Jahre 1681 wurde die südliche, 1682 die nördliche Seitenschiffempore gebaut (FRAST 229). Der Apotheker Johann Voos (gestorben 1710) ließ den Frauenaltar aufstellen; 1762 wurden die „Eckhütlein“ des gotischen Pfarrkirchenturmes abgebrochen; 1763 wurde es dem Fräulein Konstanzia von Laglberg erlaubt, sich in der

Pfarrkirche eine Gruft zu errichten. Nach der Einverleibung der Propstei mit dem Theresianum (1751) bekam die Frauenkirche statt der vom Propste bestellten Vikare eigene Pfarrer. Der letzte Vikar Stocker vermachte der Kirche über 2000 fl. Aus diesem Vermächtnisse kaufte der erste Pfarrer Leopold Ertl 1764 eine schöne Monstranz um 384 fl., einen silbernen „krausten“ (= gekrausten) Kelch um 154 fl., eine Tasse samt zwei Opferkännchen aus Silber um 158 fl., einen silbernen „krausten“ Kelch um 103 fl., eine Tasse samt Kännchen um 77 fl., eine silberne vergoldete Ziboriumskuppa um 17 fl., einen silbernen Kelch von getriebener Arbeit um 91 fl., ferner Verspermantel, Kreuz, Altarleuchter, Kreuz am Kredenz Tisch, silbernes Rauchfaß samt

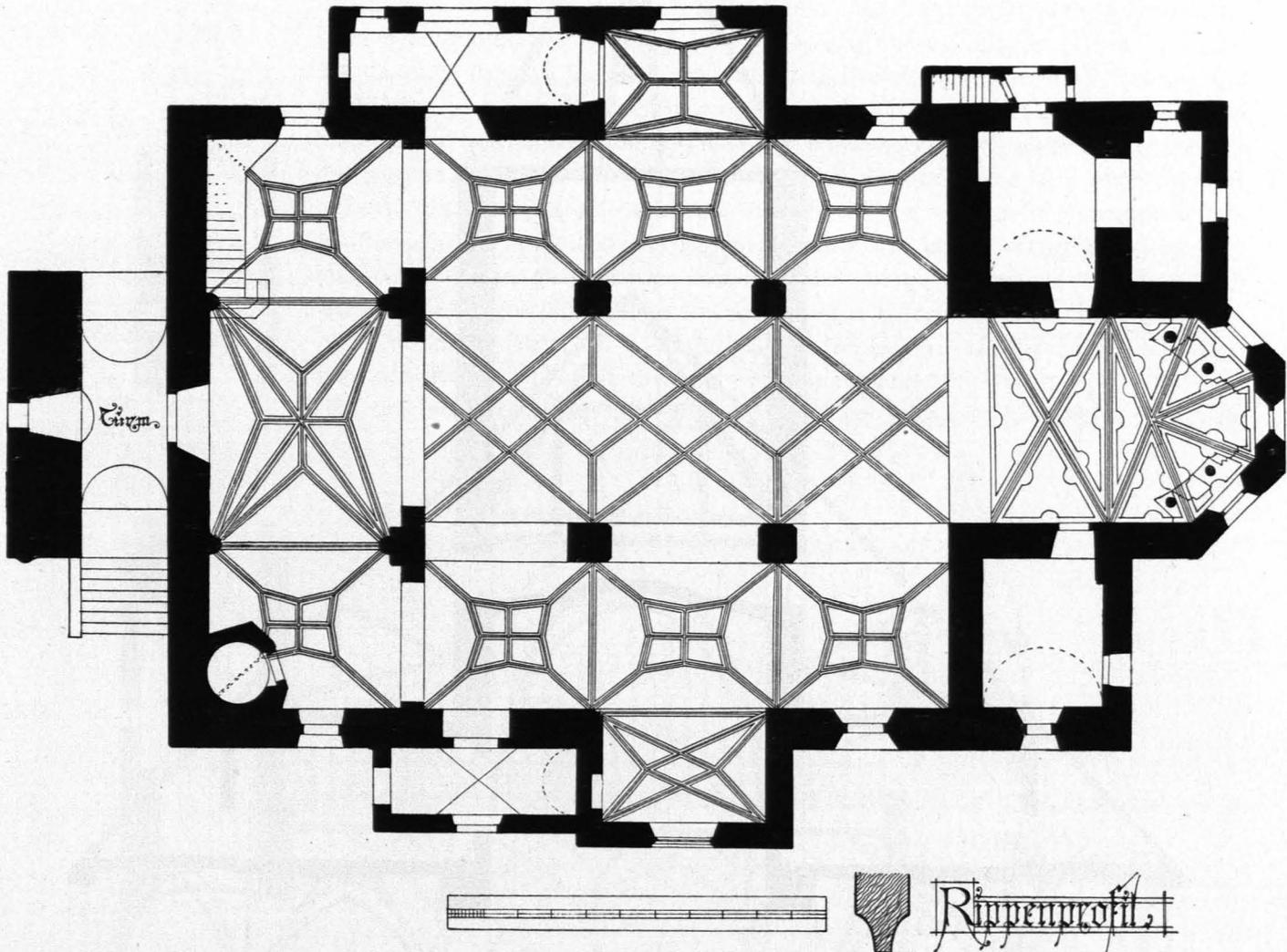


Fig. 405 Zwettl, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 200 (S. 438)

Schiffchen, zwei Pluvialien, vier Meßkleider. Er ließ auch vom Maler Johann Ignaz Zimbal in Wien die zwei Seitenaltarblätter, Befreiung Petri (rechts) und Wunder des hl. Paulus (links), um 83 fl. malen. 1767 stiftete ein Baron von Huyel eine Messingampel für das ewige Licht. 1767 Vollendung des jetzigen Pfarrhofes. 1770 neue Orgel. 1772 Feuersbrunst im Pfarrhofe. 1823 Neuherstellung des Tabernakels und Hochaltars. 1827 Ankauf eines prächtigen Ornates durch den Stadtpfarrer J. M. Bertgen. 1854 gotisierender Umbau des Turmes. 1857 Vergrößerung der Fenster in der nördlichen Eingangshalle. 1859 Glasluster (Pfarrgedenkbuch).

**Charakteristik:** Dreischiffige Pfeilerbasilika mit stark überhöhtem Mittelschiffe, im Kerne romanisch (XIII. Jh.), um 1490 mit Netz- und Sterngewölben eingewölbt, durch die zwei Seitenkapellen und den Chor erweitert, mit gotischem Westturme und Vierungstürme aus der gleichen Zeit. Der obere Teil des Westturmes wurde 1854 pseudogotisch umgebaut (Fig. 404–407, 411, 412).

Charakteristik.

Fig.404–407,  
411, 412.

Bau-  
entwicklung.

Bauentwicklung: Die Kirche macht heute im Innern und Äußern ganz den Eindruck einer einheitlich entstandenen, dreischiffigen, gotischen Basilika mit später aufgesetzten barocken Seitenschiffemporen. Daher

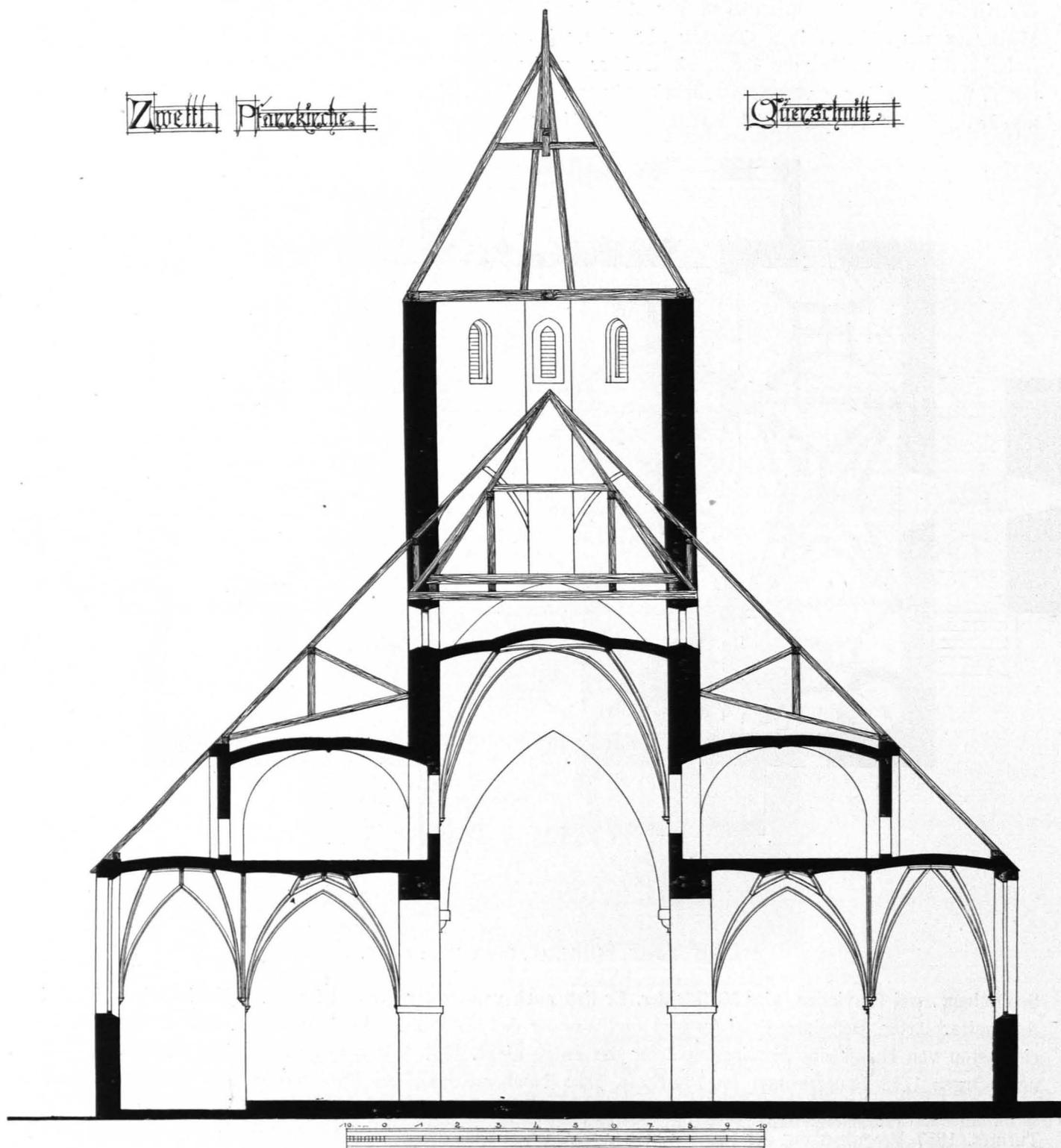


Fig. 406 Zwettl, Pfarrkirche, Querschnitt 1 : 150 (S. 437)

wurde bisher allgemein angenommen, daß sie um 1340 erbaut und 1490 erweitert worden sei (Festschrift „Zwettl 1896“, S. 89). Eine genaue Untersuchung der Mauern am Dachboden führt jedoch zu dem über-

raschenden Resultate, daß die Kirche ursprünglich eine dreischiffige, flachgedeckte romanische Basilika war, die nach ihren Bauformen etwa in der ersten Hälfte des XIII. Jhs. entstand. Am besten sieht man die Charakteristika des alten Baues am Dachboden über den Seitenschiffemporen. Über dem barocken Tonnengewölbe derselben ragten in einer Höhe von 4 m die Obermauern der Langwände des Mittelschiffes empor. Auf der Nordseite haben sich in dem oberen, weiß verputzten Teile der Mauer die sieben romanischen Fenster ganz unversehrt erhalten (Fig. 408). Sie sind wie üblich sehr klein, rundbogig, haben eine breit abgeschrägte Laibung und sind von einem einfachen Verputzstreifen umrahmt. Der alte Außenverputz reicht nur bis knapp unter die Fenster, der darunter liegende Teil ist unverputzt, ein Beweis, daß hier die Pultdächer der niedrigeren Seitenschiffe ansetzten. Die Lage und Neigung dieser Pultdächer kann man an der inneren (Dachboden-)Seite der Westmauer des nördlichen Seitenschiffes noch genau erkennen. Aus dem Verlaufe der Pultdachlinien sieht man — was außerdem auch die erhaltenen Tramlöcher bestätigen —, daß die jetzigen Seitenschiffmauern nur um ungefähr einen Meter höher sind als die romanischen; die Aufmauerung erfolgte, als man nach dem Baue der Seitenschiffemporen (1681 und 1682) Mittel- und Seitenschiffe mit einem gemeinsamen Satteldache bedeckte. Am Dachboden über der südlichen Seitenschiffempore sieht man in der überragenden Mittelschiffswand ebenfalls noch die romanischen Fenster (Fig. 409), doch sind drei von den sieben (das 3., 5., 7.) bei der gotischen Einwölbung um 1490

Fig. 408.

Fig. 409.

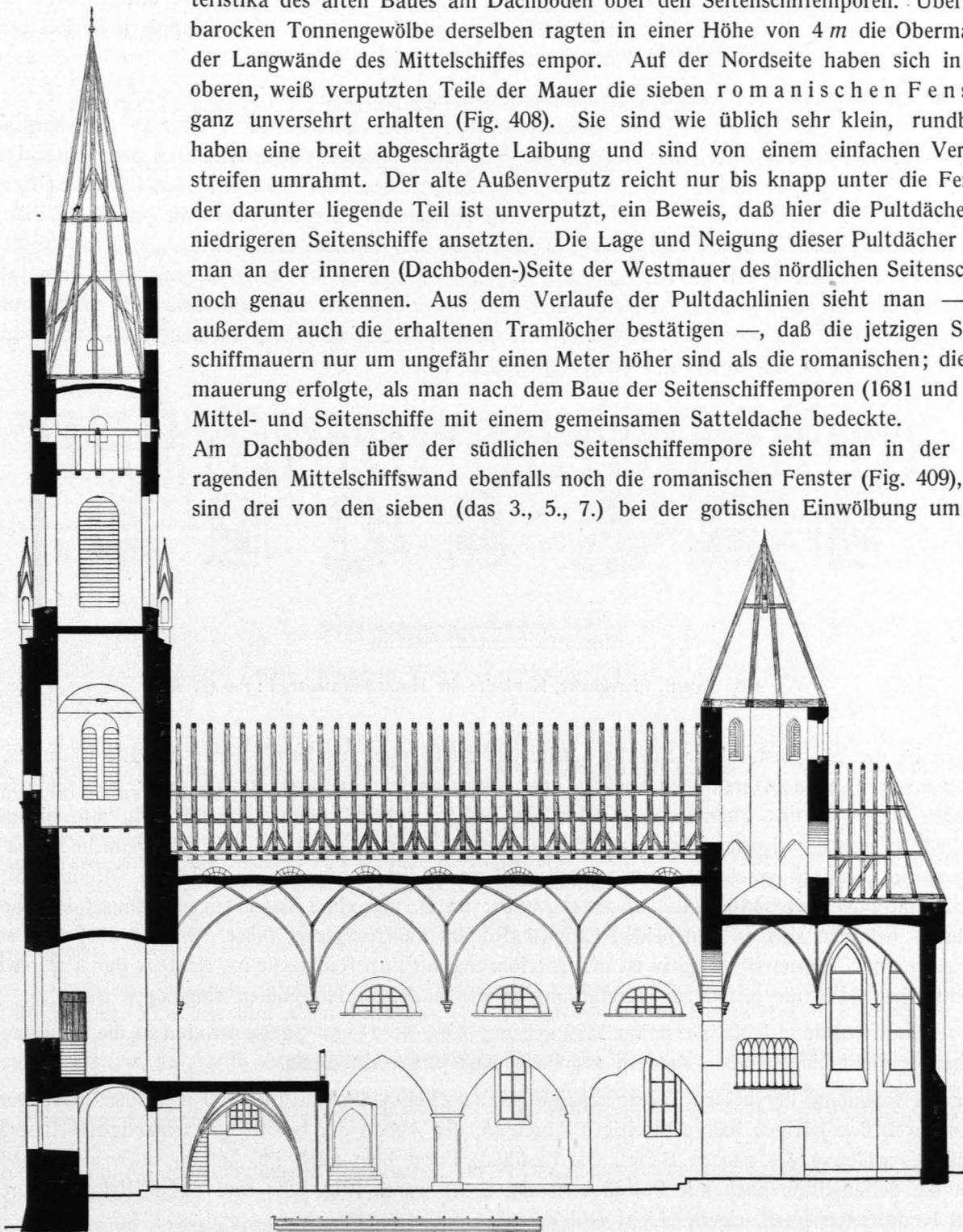


Fig. 407 Zwettl, Pfarrkirche, Längenschnitt 1 : 250 (S. 437)

durch Rundfenster in profilierter Steinrahmung ersetzt worden, die den Zweck haben sollten, durch die spitzbogigen Stichkappen dem Mittelschiffe mehr Licht zuzuführen. Jetzt sind sie mit Ziegeln vermauert, was jedenfalls geschah, als man 1682 den gemeinsamen Dachstuhl erbaute.

Am Dachboden über dem Mittelschiffe erkennt man noch knapp unter dem oberen Mauerrande einen ziemlich gut erhaltenen, a fresco gemalten, spätromanischen Fries: Oben ein breiter roter Streifen, darin in Abständen von ungefähr 1 m große weiße, blau umrahmte Kreisscheiben; an der unteren Seite ein gelb angelegter, rot konturierter, maßwerkartiger Kleeblattbogenfries mit großen rundlappigen Dreiblättern und nach abwärts gekehrten, mit runden Knöpfen versehenen Spitzen (Fig. 410).

Fig. 410.

An diese auffallend hohe, dreischiffige, romanische Basilika, deren Grundriß vollkommen den jetzigen drei Schiffen entspricht, schloß im O. in der Breite des Mittelschiffes ein rechteckiger Chor an, der wahrscheinlich im O. — wie bei der Propsteikirche — durch eine halbrunde Apsis erweitert war. Daß der rechteckige Chor noch romanisch und gleichzeitig mit dem Langhause ist, erkennt man am Dachboden (über den Emporen) daran, daß sein Mauerwerk ohne Absatz in das des Mittelschiffes übergeht (also kein gotischer Zubau); daß er in seiner oberen Hälfte im N. und S. ursprünglich freistand, wird dadurch bewiesen, daß sowohl die Nord- als auch die Südseite, soweit sie innerhalb des jetzigen Seitenschiffdachstuhles liegen, alten Verputz haben (die Nordseite noch dazu grün verwitterten) und daß an der Südseite am Dachboden noch ein stumpf-spitzbogiges, zur Hälfte von dem Tonnengewölbe der Südsakristei verdecktes, vermauertes Fenster und ein ähnliches noch im N. im Innern des Chores erkennbar ist.

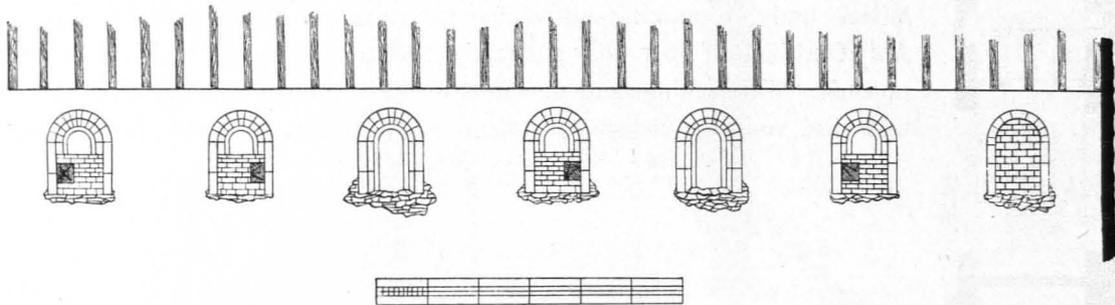


Fig. 408 Zwettl, Pfarrkirche, Nordseite der Hochschiffmauer, 1 : 150 (S. 439)

Dagegen ist der über dem Chorrechtecke aufsitzende achtseitige, aus Bruchsteinen gebaute Chorturm nicht mehr romanisch, sondern erst beim Umbau um 1490 aufgesetzt worden. Beweis dafür, daß seine Ostseite innerhalb des gotischen Chorabschlußdachstuhles weder verputzt noch verwittert ist, also niemals freistand, was (wegen der niedrigen Apsis) der Fall sein müßte, wäre er romanisch. Er war vielmehr immer durch das gotische Chordach geschützt. Der achtseitige Turmteil ist durch eine spitzgieblige Öffnung mit dem Langhausdachboden verbunden und dieser gegenüber im O. von einer flachbogigen Öffnung durchbrochen. Im Innern befinden sich an den beiden Langwänden des Chorrechteckes (ober dem Gewölbe) zwei stumpfwinklige Nischen. Eigenartig primitiv ist die Überführung aus dem Rechtecke ins Achteck durch spitzwinklige Pendentifnischen, in die unten zur Verstärkung je ein mächtiger Holzbalken eingezogen ist.

Der Westturm wurde gleichfalls erst um 1490 gebaut; seine Nord- und Südmauer sind in die Westmauer des Langhauses nicht eingebunden, sondern angebaut, also jünger als dieses.

Außer der Erbauung der beiden Türme erfolgte beim gotischen Umbau um 1490 noch die Erweiterung des Chores durch den jetzigen halb-achtseitigen Abschluß, der Anbau der beiden querarmartigen Seitenkapellen und die Einwölbung des ganzen Baues. Die basilikale Form kam auch im Äußern noch zum Ausdruck, indem die Seitenschiffe noch mit Pultdächern abgedeckt waren (Fig. 390) und das Mittelschiff durch die oberen Rundfenster im S. eigenes Licht erhielt.

In den Jahren 1681 und 1682 erfolgte dann der Bau der beiden tonnengewölbten Emporen über den Seitenschiffen, der Anbau der Südsakristei mit dem (nur vom Dachboden aus durch eine Falltür zugänglichen) tonnengewölbten Raum darüber und die Errichtung des gemeinsamen, alle drei Schiffe und den Unterteil des Chorturmes umfassenden großen Satteldaches.

## Äußeres:

Bruchstein und Ziegel, hellgelb gefärbelt (Fig. 388, 404).

**Turm:** Der Mitte der Westfront des Langhauses vorgebaut. Im unteren Teile alt; die Überhöhung und der Umbau im gotisierenden Stile stammt aus dem Jahre 1854. Rechteckig. Der unterste Teil ist von einer tonnengewölbten Vorhalle durchbrochen. — W. Flachbogiges Fenster in Steinrahmung, darüber großes Spitzbogenfenster in Nische mit abgeschrägter Laibung. — S. Zwei kleine, rechteckige, gotische Fenster in Steinrahmung, in der oberen Hälfte mit abgeschrägten Kanten. Der obere Teil des Turmes ist in moderner Pseudogotik umgestaltet.

**Langhaus:** W. Glatte Giebelfront, Mitte durch den vorgelagerten Turm verdeckt. In der Mitte unter der Turmvorhalle gotisches spitzbogiges Portal in profilierter Steinrahmung (zwei Hohlkehlen und zwei Rundstäbe). In der nördlichen Wandhälfte unten in flachbogiger Nische kleines Sandsteinrelief, Noli me tangere (der auferstandene Christus und Maria Magdalena), gute Arbeit aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. — Die nördliche Ecke ist unten breit abgeschrägt, das Mauereck darüber ruht auf mehrfach abgestufter Konsole. Beiderseits des Turmes oben kleines rechteckiges und darüber rundes Fenster. Auf der südlichen Hälfte oben über dem Rundfenster die Jahreszahl 1681 (Datum des Emporenbaues). — S. Links großes quadratisches Fenster mit abgeschrägter Laibung, oben kleine rechteckige Dachbodenluke. Rechts unten Vorbau 1, darüber halbkreisförmiges Emporenfenster. Östlich anschließend rechteckig vorspringender

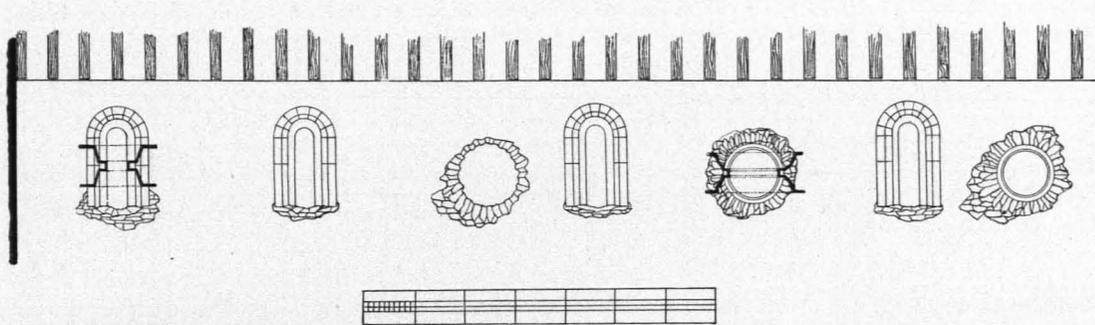


Fig. 409 Zwettl, Pfarrkirche, Südseite der Hochschiffmauer, 1 : 150 (S. 439)

Querarm; im S. großes gotisches, dreiteiliges Spitzbogenfenster mit schönem Fischblasenmaßwerk. Neben diesem Kapellenvorbau ein großes Rundbogenfenster mit abgeschrägter Laibung, darüber barockes halbkreisförmiges Emporenfenster, daneben oben alte Konsole. Die südliche Langhauswand setzt sich östlich in gleicher Linie zur alten Sakristei (Anbau 3) fort. — N. Ganz rechts quadratisches Fenster mit abgeschrägter Laibung, darüber kleine rechteckige Luke. In der Mitte vorgebaut in einer Linie Vorhalle (Anbau 2) und Kapellenquerarm, beide mit Sockel. Über dem Pultdache der ersteren halbkreisförmiges Emporenfenster, an der Nordwand des Querarmes großes Spitzbogenfenster. Östlich daneben in der Langhauswand großes Spitzbogenfenster mit abgeschrägter Laibung, darüber halbkreisförmiges Emporenfenster; östlich in gleicher Linie anschließend Sakristei (Anbau 4) mit zwei Vorbauten (Anbau 5 und 6). Ziegelsatteldach mit zwei Dachfenstern im N.

**Chor:** Südlich und nördlich durch die beiden Sakristeien verbaut. Nur die fünf Seiten des Abschlusses treten frei heraus. Von den fünf alten gotischen Spitzbogenfenstern mit abgeschrägter Laibung ist eines (im O.) vermauert, zwei (im S. und N.) sind in rundbogige verwandelt und zwei in je ein rundbogiges und ein rechteckiges Fenster unterteilt. Abgewalmtes Ziegelsatteldach.

**Anbauten:** 1. Türvorbau im S. des Langhauses. Rechteckig, bis unter das Emporenfenster reichend. — W. Quadratisches Fenster, darüber rechteckige Luke. — S. Rechteckige Tür, darüber Ovalfenster. Ziegelpultdach.

2. Türvorbau im N. des Langhauses. Rechteckig. Im N. spitzbogige Tür und daneben je ein Spitzbogenfenster. Ziegelpultdach.

3. Alte Sakristei im S. des Chores. In gleicher Front und Höhe mit der südlichen Langhauswand. — S. und O. Übereinander je drei rechteckige Fenster, die beiden unteren vergittert.

4. Sakristei im N. des Chores. In gleicher Front und Höhe mit der nördlichen Langhauswand. Ecke abgeschrägt. — O. Rechteckiges Fenster, darüber rechteckige und runde Luke.

Die Ostwände der beiden Sakristeien vereinigen sich zu einer mit der Westfront korrespondierenden, das Dach des Chorabschlusses um ein kurzes Stück überragenden Giebelfront, bis zu der sich das Ziegelsatteldach

Äußeres.

Fig. 388, 404.

Turm.

Langhaus.

Chor.

Anbauten.

des Langhauses fortsetzt. Über dem Giebel kurzer achtseitiger **Chorturm (Dachreiter)** mit fünf spitzbogigen Fenstern, von denen zwei vermauert sind, und einer gemalten Sonnenuhr; achtseitiges Pyramidenziegeldach mit Eisenkreuz.

5. Kleiner niedriger Vorbau vor der rechteckigen Tür im N. der nördlichen Sakristei. — N. Rechteckige Tür. — O. Rechteckiges Fenster. Ziegelpulldach.

6. Daneben westlich rechteckiger Stiegenaufgang zur Empore. — N. Oben rechteckiges Fenster. — W. Rechteckige Tür. Ziegelpulldach.

7. Niedriger rechteckiger Anbau im O. der Nordsakristei. — O. Quadratisches vergittertes Fenster. — N. Rechteckiges vergittertes Fenster, oben quadratische Luke. Ziegelpulldach.

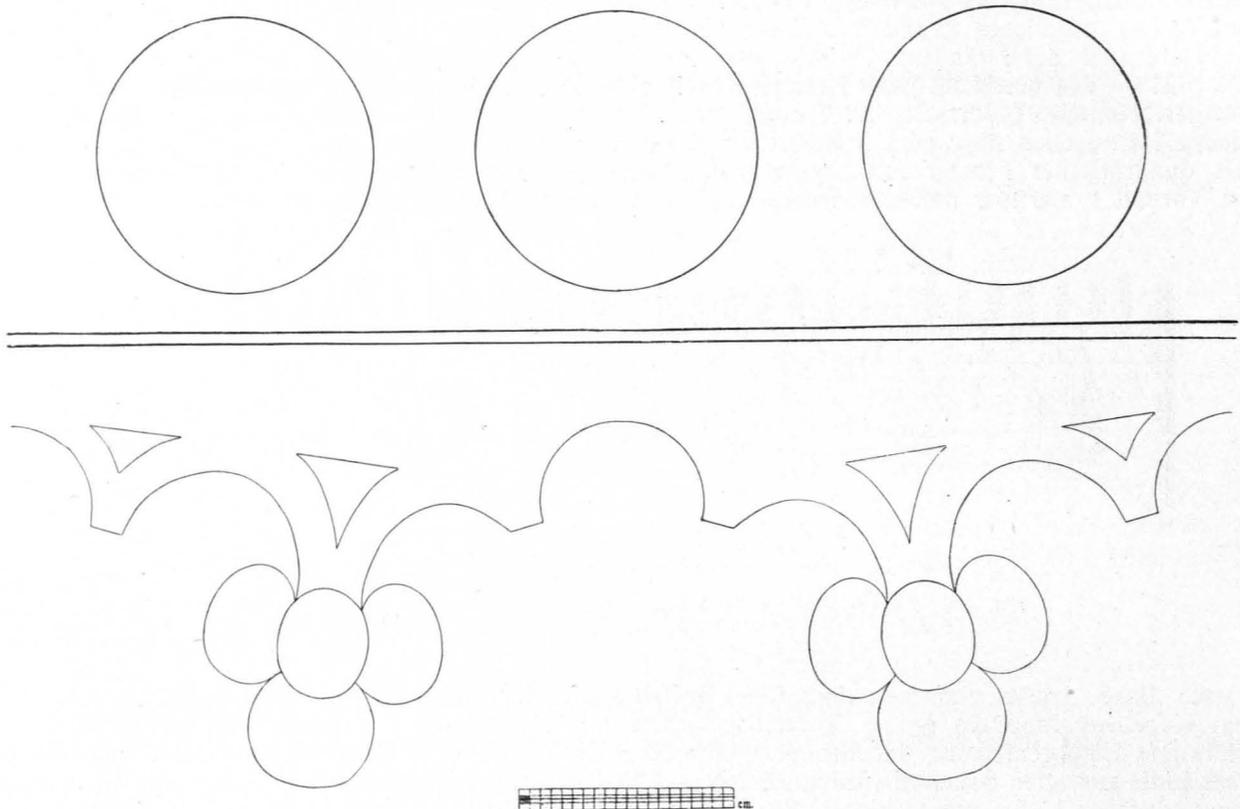


Fig. 410 Fries aus der Pfarrkirche in Zwettl, Grundriß 1:7 (S. 440)

- Inneres. Inneres:  
 Fig. 405, 406, Ziemlich dunkel, hellgrau gefärbelt (Fig. 405, 406, 411, 412).  
 411, 412.  
 Langhaus. **L a n g h a u s**: Dreischiffig. Die mit Emporen versehenen Seitenschiffe sind um die Hälfte niedriger als das Mittelschiff.  
 Mittelschiff. **M i t t e l s c h i f f** (Fig. 411): Die Längswände sind jederseits durchbrochen von drei breiten gotischen Spitzbogenarkaden, deren massive quadratische Pfeiler abgefaste Kanten und einfache Kapitälgesimse haben. Darüber je drei barocke, halbkreisförmige, einfach umrahmte Emporenfenster mit Sohlbänken. Gotisches Netzgewölbe mit birnförmig profilierten Steinrippen, die in der Höhe der Sohlbänke der Emporenfenster auf mehrfach profilierten Konsolen aufsitzen. In der Ostwand spitzbogiger Triumphbogen in voller Wandbreite.  
 Seitenschiffe. Die beiden **S e i t e n s c h i f f e** (Fig. 412) sind mit je einem Kreuz- und zwei Sterngewölbejochen eingedeckt, deren beiderseits gekahlte Steinrippen in der Höhe der Pfeilergesimse spitz abgeschnitten sind. Das Ostjoch des südlichen Seitenschiffes ist am Gewölbe und an den Laibungen des Spitzbogens gegen das Mittelschiff und des Fensters im S. reich verziert mit schönen stuckierten Rokokoornamenten aus der Mitte des XVIII. Jhs.  
 Seitenkapelle. An die beiden mittleren Seitenschiffjocher schließt sich in gleicher Höhe beiderseits querarmartig je eine rechteckige **S e i t e n k a p e l l e** an, im N. mit Stern-, im S. mit Netzgewölbe, deren birnförmig profilierte Rippen (etwas höher als die Pfeilergesimse) auf Konsolen aufruhren, die durch zwei Ringe gegliedert sind. Jede der Kapellen hat im N. respektive S. ein hohes Spitzbogenfenster mit abgeschrägter Laibung; das im S. ist drei-

teilig und hat schönes spätgotisches Maßwerk. Im nördlichen Seitenschiffe an der Nordseite im ersten Joche über sechs Stufen spitzbogige Tür in flachbogiger Nische, im dritten Joche in Spitzbogenfenster mit abge-



Fig. 411 Zwettl, Pfarrkirche, Inneres (Mittelschiff) (S. 442)

schräger Laibung. An der Südseite des südlichen Seitenschiffes im ersten Joche spitzbogige Tür in flachbogiger Nische, im dritten Joche Rundbogenfenster in abgeschrägter Laibung.

Im W. des Langhauses gewölbte gotische Musikempore in voller Breite der drei Schiffe, mit gerader Musikempore. Brüstung.

Ihre untere Halle ist in der Mitte mit einem Sterngewölbejoche, an den Seiten mit je einem Kreuzrippengewölbejoche eingewölbt, deren birnförmig profilierte Rippen bis zum Boden reichen. Nach O. öffnet sie sich ins Mittelschiff mit einem Segmentbogen, gegen die Seitenschiffe mit je einem Rundbogen; in die Kanten der Laibungen sind beiderseits Rundstäbe eingesetzt, der mittlere Bogen ist (gegen das Schiff zu) außerdem durch einen birnförmig profilierten Stab verziert. In der unteren Halle ist im N. eine Stiege, im S. eine Wendeltreppe mit Tür mit flachem Kleeblattbogen eingebaut; im N. und S. je ein quadratisches Fenster mit abgeschrägter Laibung, im W. spitzbogige Tür in flachbogiger Nische. Über dem Mittelteile der eigentlichen Musikempore setzt sich das Netzgewölbe des Mittelschiffes fort, während die bedeutend niedrigeren, von jenem aus durch spitzbogige Öffnungen zugänglichen Seitenräume mit je einem Kreuzrippengewölbejoche eingedeckt sind und sich gegen die Seitenschiffe in halb vermauerten Spitzbogen öffnen; im W. haben sie je ein kleines rechteckiges Fenster mit abgeschrägter Laibung. Der Mittelraum der oberen Musikempore öffnet sich im W. gegen den Turm zu mit einem Spitzbogen in voller Breite.



Fig. 412 Zwettl, Pfarrkirche, Inneres (nördliches Seitenschiff) (S. 442)

Seitenschiff-emporen.

Die niedrigen barocken Seitenschiffemporen sind gewölbt mit Tonnen mit je drei durchlaufenden Stichkappen. Im N. respektive S. je zwei Halbkreisfenster. Im W. je ein rundbogiger Ausgang von der Musikempore aus und eine rechteckige Tür zum Dachboden, im O. je eine große und eine kleine rechteckige Tür.

Chor.

Chor: In gleicher Breite mit einem Spitzbogen an das Mittelschiff anschließend, etwas niedriger, Boden um zwei Stufen erhöht. Rechteckig, in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Ein oblonges Kreuzrippengewölbejoche und Abschlußrippengewölbe mit einem dreieckigen Mittelfelde und fünf spitzbogigen Stichkappen. Die Abschlüsse der beiderseits gekehlten Rippen sind durch stuckierte Konsolen verdeckt. Das ganze Gewölbe, der obere Teil der Wände, die Fensterlaibungen, die Stirnwand und Laibung des Triumphbogens sind reich verziert mit schönen, stuckierten, weißen Rokokoornamenten aus der Mitte des XVIII. Jhs. N. und S. Je eine rechteckige Tür in braun marmorierter spätbarocker Stuckumrahmung; oben über geschwungenen Giebelschenkeln je zwei Engel (Stuck, weiß, mit vergoldeten Flügeln), die Ovalmedaillons mit den modernen Bildern Christi und der Madonna halten. Im N. darüber flachbogige Oratorienfenster in ein-

facher Umrahmung. Im Abschlusse im N. und S. je ein hohes abgerundetes Fenster mit spitzbogiger Laibung, die beiden anderen Fenster im NO. und SO. sind durch den Altaraufbau in je ein halbkreisförmiges und ein rechteckiges Fenster geteilt (moderne Glasgemälde von 1891).

**Turm:** Im Innern modern umgebaut.

**Anbauten:** 1. Türvorbau im N. des Langhauses. Tonnengewölbe mit zwei seitlichen Stichkappen. — N. Spitzbogige Tür in flachbogiger Nische, daneben jederseits ein Spitzbogenfenster. — O. Rundbogenfenster zur Seitenkapelle. — S. Gotische spitzbogige Tür mit Hohlkehle in der Steinlaibung.

Turm.

Anbauten.



Fig. 413 Zwettl, Pfarrkirche, ehemaliges Seitenaltarbild, Befreiung Petri, von Johann Ignaz Zimbal, 1764 (S. 447)

2. Türvorbau im S. des Langhauses, Tonnengewölbe mit zwei durchlaufenden Stichkappen. — N. Gotische spitzbogige Tür in Steinrahmung, profiliert durch zwei Rundstäbe und dazwischen eine Hohlkehle. — S. Rechteckige Tür, darüber querovales Oberlicht. — W. Rechteckiges Fenster.

3. Südliche Sakristei. Tonnengewölbe. Zwei rechteckige Fenster im O. und S., im N. rechteckige Tür.

4. Nördliche Sakristei. Tonnengewölbe. Im S. und N. je eine rechteckige Tür, im O. Rundbogenöffnung zum Anbau 7. — Oratorium darüber tonnengewölbt; im S. flachbogiges breites Fenster, im O. rechteckiges Fenster, im N. rechteckige Tür.

7. Anbau im N. der Ostsakristei. Flachgewölbt, zwei rechteckige Fenster.

Einrichtung.

Barock und modern (pseudogotisch).

Einrichtung:

Altäre.

Altäre: 1. Hochaltar. Mensa und Tabernakel sind modern. Wandaufbau an den drei Seiten des Abschlusses. Stuck mit Ziegelkern, bunt marmoriert und vergoldet. Auf hohen Postamenten beiderseits des Altarbildes zwei Pilaster, daneben (die Seitenfenster flankierend) je zwei Säulen, alle mit vergoldeten Kompositkapitälern; verköpftes Gebälk, darauf zwei Putti und zwei Engel (Stuck, weiß, mit vergoldeten Flügeln). In der Mitte Aufsatz mit Monogramm Mariae in vergoldeter Rocailenumrahmung und darüber Auge Gottes im Strahlen-



Fig. 414 Zwettl, Pfarrkirche, Kelch vom Jahre 1764 (S. 448)

kranze mit Wolken und Cherubsköpfchen. Unten neben den Säulen vier moderne Statuen. Der Aufbau stammt wie die Gewölbestukkaturen aus der Mitte des XVIII. Jhs. Altarbild: Öl auf Leinwand, schwarzer Rahmen mit Goldleiste. Mariae Himmelfahrt. Unten die staunenden Apostel am leeren Grabe, oben Maria auf Wolken von Putti emporgetragen. Gute österreichische Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jhs. (Fig. 411).

Fig. 411.

2. Vier Seitenaltäre, modern (pseudogotisch).

Kanzel.

Kanzel: Am dritten nördlichen Mittelschiffpfeiler. Holz, grau marmoriert, mit vergoldeten Zieraten. Stiege; runde ausgebauchte Brüstung, verziert mit vergoldeten Rosetten und Lorbeergirlanden. Halbkreis-

förmiger Baldachin, unten mit Taube des Hl. Geistes. Quastenbehang, als Bekrönung Gesetzestafeln und Kreuz. Empire, Anfang des XIX. Jhs. (Fig. 411).

Fig. 411.

Skulpturen: 1. Außen an der Westseite des Turmes in einer Nische große gotische Sandsteinstatue Christi als Schmerzensmann. Gute einheimische Arbeit vom Ende des XV. Jhs.

Skulpturen.

2. An der westlichen Kirchenmauer kleines Sandsteinrelief, Lamm Gottes. Ende des XV. Jhs.

3. Am Dachboden die lebensgroße Statue Christi an der Geißelsäule, Holz, polychromiert; linker Arm abgebrochen. Gute Arbeit aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs.

4. In der nördlichen Sakristei Statue des auferstandenen Heilandes, Holz, polychromiert. Gute einheimische Arbeit. Mitte des XVIII. Jhs.

Gemälde: Alle Öl auf Leinwand. 1. Im südlichen Seitenschiffe. Befreiung Petri durch den Engel. In der Mitte die helle Gestalt des stehenden Engels, der den erstaunt aufblickenden sitzenden Apostel auf die

Gemälde.



Fig. 415 Zwettl, Pfarrkirche, Dalmatika, 1744 (S. 448)

geöffnete Tür hinweist. Die mit schweren Steinkugeln beschwerten Fußfesseln sind aufgesprungen. Links zwei schlafende Wächter. Gute Arbeit, von Johann Ignaz Zimbal aus Wien, 1764. Ehemaliges Seitenaltarbild (Fig. 413).

Fig. 413.

2. Pendant dazu, im nördlichen Seitenschiffe. Wunder des hl. Paulus. In der Mitte steht der Apostel, die mit einer Kette gefesselte rechte Hand über ein Feuer haltend, aus dem eine Schlange emporspringt. Rechts vorne ein sitzender Krieger, im Hintergrunde die staunenden Zuschauer; links im Hintergrunde ein Schiff auf einem See. Teilweise übermalt. Links unten die erneuerte Signatur: *Zimbal 764*. Darunter: *Restr. von Fr. Mayerhofer 1891*. Gute Arbeit von Johann Ignaz Zimbal aus Wien, 1764. Ehemaliges Seitenaltarbild.

3. In der nördlichen Seitenkapelle. Mariae Verkündigung. Links Maria, an dem Betschemel kniend, rechts oben der schwebende Engel, mit einer Lilie in der linken Hand. Oben die Taube und fünf Cherubsköpfchen. Zum Teil übermalt. Mittelgut, um 1764. Ehemaliges Seitenaltarbild.

4. Neben der Kanzel. Sitzende Mutter Gottes (Halbfigur) mit dem Kinde. Mittelmäßig, Ende des XVIII. Jhs.

5. Unter der Musikempore. Die hl. Thekla (Halbfigur) mit Lilie und Kreuzifix; rechts ein Löwe und ein Stier. Gute Arbeit, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

6. Ebenda, Pendant dazu. Ein Heiliger im Dominikanerhabit, geflügelt, mit einer Flammenzunge über dem Haupte. Oben vier Cherubsköpfe. Von der gleichen Hand wie 5.

- Ampel. *Ampel*: Messingblech, versilbert, mit drei Armen, schön verziert, mit getriebenen Rocaillen. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
- Kelche. *Kelche*: 1. Silber, vergoldet, mit schönen getriebenen Rocailleornamenten und Blumen sowie je drei guten Emailleminiaturen auf der Cuppa und am Fuße: Himmelfahrt Mariae, Maria Magdalena unter dem Kreuze, Petrus und Paulus; St. Sebastian und St. Rochus, St. Ignatius von Loyola, St. Pellegrinus. Marken: Wiener Beschauezeichen vom Jahre 1764, Meistermarke *I M.* Vorzügliche Arbeit (Fig. 414).
- Fig. 414. 2. Silber, vergoldet, mit schönen getriebenen Rocailleornamenten, ähnlich wie 1. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.  
3. Kupfer, vergoldet. Cuppa mit getriebenen Rocailleornamenten. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.



Fig. 416 Zwettl, Spitalskirche, Südostansicht (S. 449)

- Ziborium. *Ziborium*: Kupfer, vergoldet, mit getriebenen, aufgelegten, silbernen Blumen. Mitte des XIX. Jhs.
- Paramente. *Paramente*: 1. Sehr schöner vollständiger Ornat, grüne Seide mit gewebtem, großem Blumenmuster in Silber und bunter Seide. Auf der Messingschließe des Pluvials ein Kardinalswappen und die Jahreszahl 1744. Sehr gute Arbeit, um 1744 (Fig. 415).
- Fig. 415. 2. Ganzer Ornat, gelbe Seide mit gewebten Blumen in bunter Seide und Gold. Anfang des XIX. Jhs.
- Rauchfaß. *Rauchfaß*, Weihrauchschiffchen und zwei Meßkännchen, Silber, getrieben. Mitte des XIX. Jhs.
- Leuchter. *Leuchter*: Sechs Hochaltarleuchter, vier Seitenaltarleuchter, Messingblech, versilbert, mit schönen getriebenen Rocailleornamenten. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. (um 1764).

**Kruzifix:** Messingblech, versilbert, Fuß mit getriebenen Rocaillen; Christus und Maria, vergoldet. Ende des XVIII. Jhs.

Kruzifix.

**Taufstein:** Sandstein. Prismatischer Fuß. Muschelförmiges, oben in acht, zum Teil (mit Kopf, Stern, Scheibe, Blatt, Rosette) in grobem Relief verzierte Seiten übergehendes Becken. XVII. Jh. Holzdeckel mit den polychromierten Holzfiguren der Taufe Christi. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Taufstein.

**Wasserbecken:** Neben den Pfeilern der Musikempore. 1. Sandstein; balusterförmiger Fuß, ovales Muschelbecken. XVII. Jh.

Wasserbecken.

2. Balusterförmiger Fuß aus Sandstein, rundes Muschelbecken aus grauem Marmor. XVII. Jh.

**Grabsteine:** 1. Am Boden des südlichen Seitenschiffes. Ganz abgetretene, große, rote Marmorplatte mit großem Wappen, Schild mit Tierkopf (Fuchs?). Darüber Helm mit rankenförmigen flatternden Helmdecken und dem Wappentier als Helmzier. Von der gotischen Minuskelumschrift ist noch zu entziffern: . . . *am sandmichelstag . . . . MCCCCXXXVIII gestorben . . . . 1438.*

Grabsteine.

2. Am zweiten Südpfeiler. Rote Marmorplatte. Oben zwei skulptierte Wappen mit Cherubskopf, darunter fünfzeilige Inschrift: *Maria Charitas von Laglberg, eine gebohrne Schmidtauerin von Oberwallsee, gestorben 1716.*

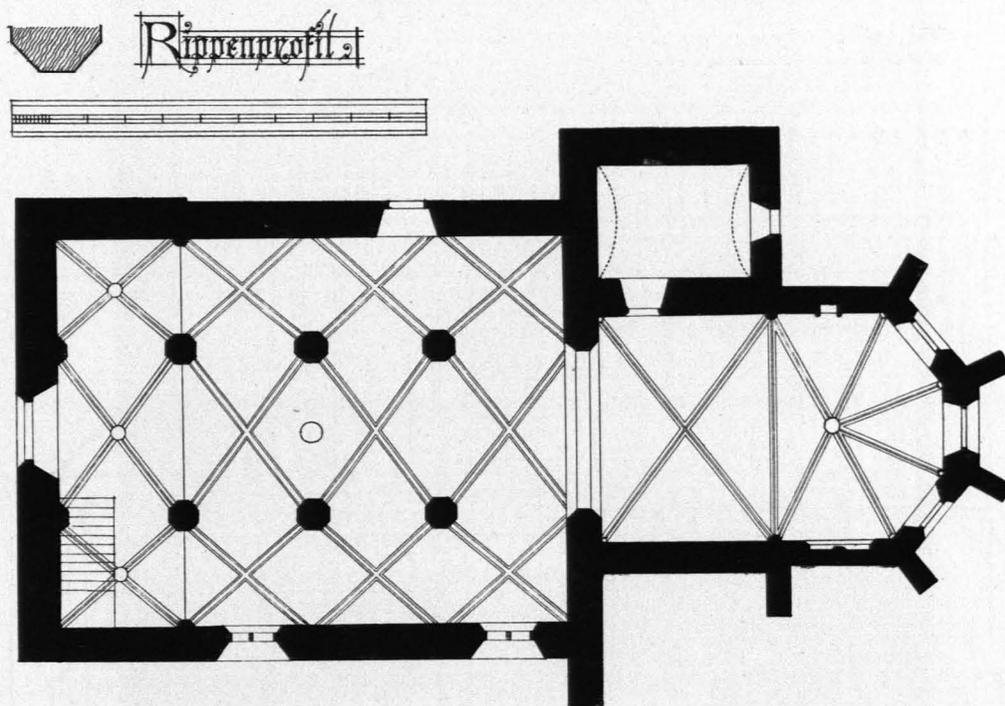


Fig. 417 Zwettl, Spitalskirche, Grundriß 1 : 200 (S. 450)

**Glocken:** 1. Durchmesser 1·16 m. Kruzifix, S. Maria. Niederösterreichisches Landeswappen — Wappen des Propstes Matthias Schwab mit der Umschrift: *Matthias Schwab Praepositus Zwethalensis.* — Umschrift: *Magnae dei matri virginum virgini in coelo gloriosissime assumptae sacra dicata sum anno jubilaei 1650. — mit der Hilf Gotes bin ich durch das feur geflossen, Simon Urndorfer von Steir hat mich gosen.*

Glocken.

2. Evangelist Johannes, Maria mit dem Kinde. Umschrift in Minuskeln: *Ave Maria gracia plena Dominus tecum benedicta tu + anno dni 1506.*

### Spitalskirche zum hl. Martin.

Spitalskirche.

Das älteste Spital der Stadt lag vor dem unteren Tor. Leuthold von Kuenring bestiftete es 1295 mit dem Frauengarten und einer Mühle, seine Frau Agnes (gestorben 1302) vermachte ihm zwei Mark Silber. 1305 und 1309 machte Leuthold dem Spital weitere Stiftungen. 1402 verlieh die Stadt dem Gesellenpriester Georg ihr Spital „datz sand Merten gelegen vor der Stat bei dem nidern tor“ (UHLIRZ, Archiv der Stadt Zwettl, S. 15; ebenda drei weitere auf das Spital bezügliche Urkunden von 1405, 1415, 1420). Im Jahre 1418 stifteten die Bürger „in sand Merteins capellen in dem Spital“ eine ewige Frühmesse. Im Jahre 1427 wurde dieses Spital samt der zugehörigen St. Martinskapelle durch die Hussiten zerstört. Die Bürger beschlossen

nun die Errichtung eines neuen Spitals, aber innerhalb der Stadtmauern; 1438 kaufte die Stadt von Wolfgang Churenbach seinen Hof am neuen Markte beim Tore und baute daselbst das Spital samt einer neuen Kirche zu Ehren des hl. Martin, die wieder einen eigenen Kaplan erhielt. 1448 war der Bau vollendet. 1475 erteilen fünf Kardinäle der Kirche einen Ablass. 1487 übergab Kaiser Friedrich das reich bestiftete Spital der Propstei Zwettl, die einen Chorherrn als Spitalmeister beistellen sollte. In der Folge (1522) präsentiert aber doch wieder der Rat zu Zwettl den Spitalkaplan. — 1618 plünderten die Böhmen beim Abzuge aus der von ihnen eroberten Stadt das Spital. — Durch das Testament des Freiherrn Johann Rudolph von Hackelberg erhielt das Spital 1772 einen eigenen Benefiziaten. Der Benefiziat Purtscher setzte

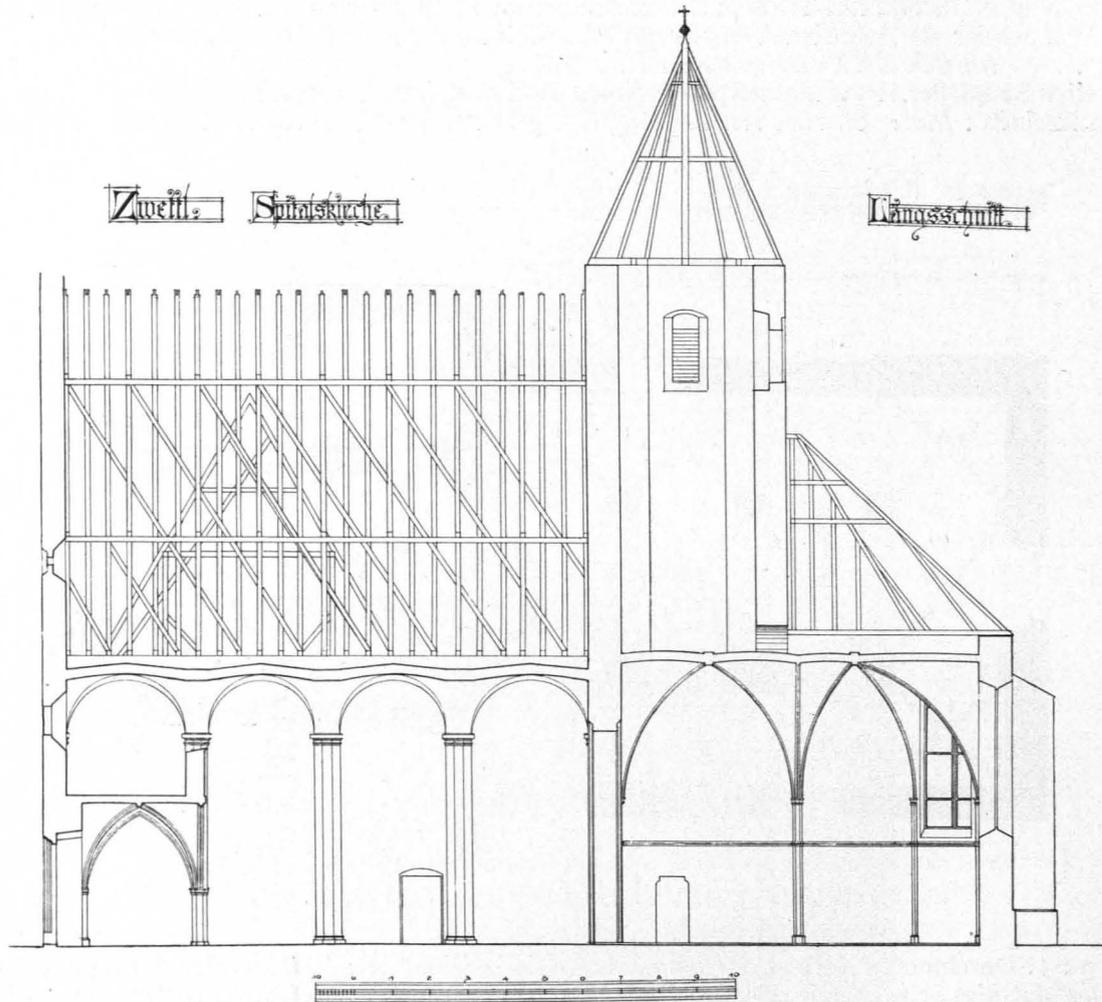


Fig. 418 Zwettl, Spitalskirche, Längsschnitt 1 : 200 (S. 450)

in seinem Testamente 1834 die Spitalskirche, die lange entweiht war und als Magazin diente, unter der Bedingung zur Universalerbin ein, daß die Kirche, welche aller inneren Einrichtung beraubt war, wieder hergestellt werde. Dies geschah, 1835 wurde die Kirche wieder geweiht. 1842 neue Orgel.

Lage: Im nordöstlichen Stadtteile, mit der Westfront an der Straße nach Stift Zwettl (Fig. 416).

Charakteristik: Spätgotische Anlage vom Jahre 1448, bestehend aus einem dreischiffigen Langhause (mit einem Hallengewölbe vom Ende des XVII. Jhs.), einem einspringenden, rechteckigen, in fünf Seiten des Achteckes geschlossenen Chore mit gotischem Kreuzrippengewölbe und einem achtseitigen, über dem Chorrechtecke aufsitzenden Turme. Die Musikempore mit kreuzgewölbter Unterhalle ist gleichfalls noch gotisch (Fig. 416—419).

Lage.  
Fig. 416.  
Charakteristik.

Fig. 416—419.

## Äußeres:

Bruchstein, hellgelb gefärbelt (Fig. 416).

**Langhaus:** W. Giebelfront mit moderner Wandgliederung (1908). In der Mitte schönes gotisches Spitzbogenportal in profiliertem Steinrahmung mit drei Hohlkehlen und zwei Rundstäben. Darüber modernes Relief und zwei Rundfenster (im oberen gotischer Vierpaß). — S. Glatte Wand, zwei große zweiteilige Spitzbogenfenster mit modernen Maßwerken. An der östlichen Ecke Strebepfeiler mit Steinpultdach und Wasserschlag. — O. Giebelfront mit in der Mitte vorgebautem Chore. — N. Durch das Spitalgebäude verdeckt. Ziegelsatteldach.

**Chor:** Schmaler und niedriger als das Langhaus. Rechteckig, mit einem ein wenig einspringenden Abschlusse in fünf Seiten des Achteckes. Einfacher Steinsockel, einfaches Hohlkehlgesims. An den Ecken und im S. in

Äußeres.  
Fig. 416.

Langhaus.

Chor.



Fig. 419 Zwettl, Spitalskirche, Inneres (S. 451)

der Mitte fünf einfache Strebepfeiler mit Steinpultdach, Wasserschlag und Sockel. Im Abschlusse vier zweiteilige Spitzbogenfenster mit modernen Maßwerken. Über dem Chorrechtecke Ziegelsatteldach mit achtseitigem Turme. Über dem Abschlusse niedrigeres abgewalmtes Blechdach.

**Turm:** Achtseitiger Dachreiter über dem Giebeldache des Chorrechteckes. S. Gotisches Spitzbogenfenster in Steinrahmung mit charakteristischem Maßwerke. — O. Gotisches Fenster in Steinrahmung, mit Kleeblattbogen und abgefasten Kanten. — N. Kleeblattbogenfenster wie im O. Achtseitiges Ziegelpyramidendach mit Blechknauf und Kreuz.

Turm.

## Inneres:

Ziemlich dunkel, grüngrau gefärbelt (Fig. 417—419).

**Langhaus:** Rechteckig, durch drei Paare von achteckigen Pfeilern in drei gleichhohe Schiffe geteilt. Die Pfeiler haben vorspringende niedrige Sockel, oben zweistäbige einfache Gesimse und quadratische Deckplatten.

Inneres.  
Fig. 417—419.

Kreuzgewölbeartiges Gewölbe. Eine breitere und zwei schmalere Längstonnen sind stichkappenartig durchschnitten von vier Quertonnen; an den Schnittlinien rundstäbige Diagonalrippen. An den Wänden ruhen die Gewölbezwickel auf kapitälartigen Konsolen. In das westliche Joch ist eine spätgotische Musikempore mit gerader Brüstung eingebaut; ihre untere Halle öffnet sich nach O. mit drei Spitzbögen, deren Laibung durch eine Hohlkehle gegliedert ist und die auf profilierten, um die zwei achtseitigen Mittelpfeiler und entsprechenden kurzen Pilaster gelegten Kapitälgesimsen aufsitzen; sie ist eingewölbt mit drei Kreuzgewölbejochen, deren beiderseits gekahlte Rippen sich in runden Schlußsteinen schneiden (die zwei nördlichen mit Sternen verziert) und auf den Kapitälgesimsen der beiden achtseitigen Pfeiler und der vier dreiseitigen kurzen Pilaster, in der Nordwestecke hingegen auf einer einfachen Spitzkonsole aufrufen. — In der Südwestecke ist das Gewölbe für die hier zur Empore führende Steinstufe durchgeschlagen. — W. Unter der



Fig. 420 Zwettl, Spitalskirche,  
Statue der Madonna mit dem Kinde (S. 454)

Empore spitzbogige Tür in flachbogiger Nische, oben Rundfenster. — S. Zwei zweiteilige Spitzbogenfenster mit modernen Vierpaßmaßwerken und modernen Glasgemälden. — N. Rechteckige Tür in flachbogiger Nische. — Die Ostwand des Langhauses öffnet sich mit einem großen Spitzbogen, dessen Laibung beiderseits durch eine breite Hohlkehle gegliedert ist, in voller Breite des Mittelschiffes zum Chore. Links oben eine gotische Konsole für eine Statuette.

Chor. Chor: Schmäler als das Langhaus, aber gleichhoch. Rechteckig, mit fünfseitigem Abschlusse. Spätgotisches Rippengewölbe, bestehend aus einem oblongen Kreuzgewölbejoch und einem Abschlußgewölbe mit einem breiten Dreieckfelde und fünf spitzbogigen Stichkappen. Die beiderseits doppelt gekahlten Rippen, die sich in zwei kleinen runden, sternverzierten Schlußsteinen schneiden, ruhen nur in den beiden westlichen Ecken auf einfach gegliederten Konsolen, am Beginne des Abschlusses aber auf zwei halbachtseitigen, in den Abschlußecken auf vier runden Diensten mit einfachen Kämpfergesimsen und gering vortretenden Sockeln auf. In der

Höhe des unteren Fensterrandes läuft um den ganzen Chor ein steinernes Kaffgesims, das sich um die Dienste herum verkröpft. — N. Gotische Tür mit flachem Kleeblattbogen in Steinrahmung mit Rundstab und Hohlkehle; altes Eisenbeschläge. Quadratische gotische Sakramentsnische mit steinerner Rundstabumrahmung. Im Abschlusse (mit Ausnahme der Nordseite) vier Spitzbogenfenster, zweiteilig, mit modernen Maßwerken und Glasmalereien. — In der südlichen Abschlußseite unten gotische Sessionsnische, gebildet aus zwei Spitzbogen mit Rundstab und Hohlkehle in der Laibung.

Got. Sakramentsnische.

Got. Sessionsnische.

Sakristei: Im N. des Chores; kleiner rechteckiger, tonnengewölbter Raum. Im S. Tür mit flachem Kleeblattbogenabschluß in flachbogiger Nische. Im O. modernes spitzbogiges Fenster.

Sakristei.



Fig. 421 Zwettl, Dreifaltigkeitssäule (S. 456)

#### Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar, Holz, neu gefaßt. Kastenförmige Mensa, modernes Tabernakel. Wandaufbau: Niedrige Predella mit Feldern in geflammter Leistenrahmung; an den Seiten zwei prismatische Säulenpostamente, daneben zwei ausladende Statuenkonsolen. Im Hauptteile modernes Altarbild in altem Rahmen mit gerippten Leisten; in den Zwickeln Ohrmuschelzierate. Beiderseits zwei vorgestellte Säulen mit Kompositkapitälern. Geschwungene Seitenzierate. Über den Säulen Kämpfer mit Cherubsköpfen und verkröpftes Gesims. — Rechteckiger Aufsatz mit zwei Säulen beiderseits des modernen Aufsatzbildes. Über dem Gesimse das vergoldete Monogramm Mariae und zwei Blumenvasen.

Einrichtung.

Altäre.

Statuen.

**Statuen:** Neben den Säulen auf Konsolen die Statuetten eines heiligen Bischofs und Papstes, charakteristische Arbeiten. — Im Mittelfelde der Predella steht die Inschrift: *Zu Ehren der Jungfreulichen muetter Gottes, Des Heiligen Bischoffs Martini, der glorwürdigen Märtyrer Floriani, Catharinae, Sebastiani und des Heiligen Bekhenners Rochi ist dießes Altar Aufgericht Worden im Jahr Nach der gnadenreichen geburt Christi unßers Heylandts 1678 den 29. octobris.* — Der Altaraufbau und die beiden Heiligenstatuen stammen somit aus dem Jahre 1678. — Neben dem Tabernakel zwei Reliquientafeln in reich geschnitzter Rankenumrahmung (neu gefaßt) aus dem Anfange des XVIII. Jhs.



Fig. 422 Zwettl, gotischer Bildstock (S. 458)

Seitenaltäre.

2. Zwei Seitenaltäre, modern (pseudogotisch), mit je zwei alten Statuen, St. Katharina und St. Barbara, zwei anbetenden Engeln. Mittelmäßige Arbeiten des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

**Skulpturen:** 1. Unter der Musikempore, auf Konsole, Holz, neu polychromiert, Madonna mit dem Kinde, auf der Mondsichel stehend, im Strahlenkranz. Gute, spätgotische Arbeit vom Anfange des XVI. Jhs. (Fig. 420).

Fig. 420.

2. Kruzifix, unter der Musikempore, Holz, polychromiert. XVIII. Jh.

**Gemälde:** 1. Innen über der Eingangstür. Rechteckige lange Holztafel; links ein schwarz gekleideter kniender Stifter, rechts die kniende Stifterin in schwarzem Mantel und weißer Haube. In der Mitte gotische Minuskelinschrift: *Santus Pater Spiritus Santis. Anno dom. MCCCCLXVII. Andre peculi pawmaister des Spitals Haims (?) saner (?) [Haws alhier (?)] hat lassen machen de tawel zu sand Ulrichstag.* Auf den Spruchbändern neben den Stiftern: *Got sey mit uns — Maria pite vür (?) alle.* Die Inschriften sind schlecht und mißverständlich übermalt. Die Tafel befand sich wahrscheinlich am alten gotischen Hochaltar. — Andreas Peckh war 1467 Spitalmeister.

2. Auf der Emporenbrüstung zwei Gemälde, Öl auf Leinwand, in Halbfiguren ein hl. Dominikanermönch mit einem Kruzifix und eine hl. Nonne mit einer Monstranz in der Hand, beide von Cherubsköpfen umgeben. Mittelmäßige Arbeiten vom Ende des XVIII. Jhs.

Gemälde.



Fig. 423 Zwettl, Schwedenkreuz vom Jahre 1648 (S. 458)

3. Unter der Empore, Öl auf Leinwand, Dreifaltigkeit, gering. Anfang des XIX. Jhs.

4. Ebenda, Öl auf Leinwand, Kopie eines Madonnenwallfahrtsbildes. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

**Monstranz:** Kupfer, vergoldet und versilbert. Ovaler Fuß mit getriebenen Rocaillen, um das Lunulagehäuse doppelter getriebener Rocaillenrahmen und vergoldeter Strahlenkranz. Ende des XVIII. Jhs.

Monstranz.

**Kelche:** Zwei einfach verzierte Kelche, Messing, vergoldet, aus dem Anfange und der Mitte des XIX. Jhs.

Kelche.

**Chorstühle:** Holz, modern lackiert, mit je drei rechteckigen Feldern an der Rückwand und der Brüstung, die von gepreßten Papiermachéranken umrahmt sind. In den Wandfeldern drei in gleicher Technik hergestellte Doppeladler (Ranken und Adler 1898 versilbert). Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Chorstühle.

- Sakristei-  
schrank. S a k r i s t e i s c h r a n k: Holz, verziert mit flachgeschnitzten Ranken in quadratischen und rechteckigen Feldern. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.
- Glocken. G l o c k e n: 1. Kruzifix, Maria. Umschrift: *Franz Joseph Sattelle goss mich in Wien anno 1779.*  
2. Kruzifix, Madonna. Umschrift: *Gegossen von Johann Gottlieb Jenichen in Krems anno 1818.*  
3. Von 1881.
- Johannes-  
kapelle. J o h a n n e s k a p e l l e.  
Südlich von der Pfarrkirche, bei der Kampbrücke. 1783 errichtet.
- Äußeres. Ä u ß e r e s: Sechseckiger Bruch- und Backsteinbau, gelb gefärbelt, mit weißen Ecklisenen. Niedriger Sockel, profiliertes Kranzgesims. W. Rundbogige, einfach gerahmte Tür. Über dem Gesimse geschwungener

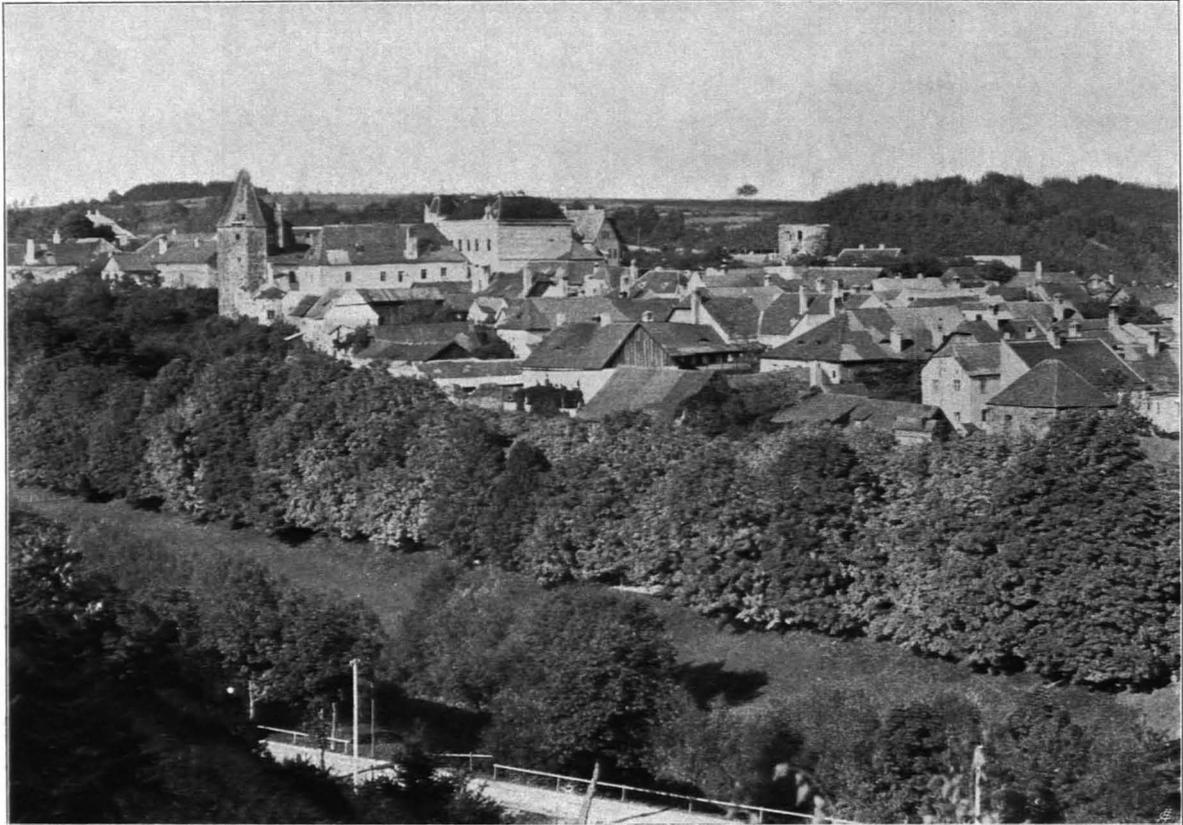


Fig. 424 Zwettl, Stadtmauer und Stadttürme, Südwestansicht (S. 462)

Giebel. An den übrigen Seiten, mit Ausnahme der Westseite, je ein rundbogiges Fenster in einfacher Umrahmung, oben mit Rocailleornamenten in Stuck. Geschwungenes sechsseitiges Schindeldach mit Blechspitze, Knauf und Zunge im Strahlenkranz.

Inneres.  
Altar.

I n n e r e s: Modern ausgemalt. Sechseckige Kuppel. Einfacher Altar von 1783, Holz, polychromiert, mit Rocailleornamenten; in der Mitte, in großer rundbogiger Nische die mittelmäßige polychromierte Holzstatue des hl. Johann von Nepomuk. Am Aufsätze vier Putti, vier Cherubsköpfchen und die Zunge des Heiligen im Strahlenkranz.

Dreifaltig-  
keitssäule.  
Fig. 421.

D r e i f a l t i g k e i t s s ä u l e: In der Stadt, Landstraße (Fig. 421). Granit und Sandstein. Zweistufiger Unterbau mit Balustrade, in Form eines ungleichseitigen Sechseckes, mit drei kürzeren geraden und drei längeren eingebogenen Seiten. Übereckgestellte Baluster, prismatische Mittel- und Eckpfosten mit skulptiertem Bandwerkornamente.

Hohes, im Grund- und Aufrisse reich profiliertes Postament. Sechseckiger Sockel mit drei ein- und drei ausgebogenen Seiten, dazwischen eingeschoben spitz vortretende Stufen. An den drei ausgebogenen Seiten halbrund abgeschlossene Hochreliefs: Maria Magdalena in einer Höhle, das Kruzifix betrachtend, der hl. Donatus kniend, der hl. Johann von Nepomuk mit Kruzifix und Palme, auf einer dreibogigen Brücke

knieend. An den drei leicht eingebogenen kurzen Seiten mächtige S-förmige Doppelvoluten, oben mit kleiner, unten mit großer Einrollung, vorne in der Mitte breit ausgekehlt. Darüber profiliertes verkröpftes Kranzgesims, über den Reliefs halbkreisförmig aufgebogen. Darüber Aufsatz, von gleichem Grundrißprofil wie der Sockel, mit glatter Basis, einem Fries, dessen über den Reliefs und Doppelvoluten gelegene sechs Seiten mit Bandschlingenornamenten in Relief verziert sind, profiliertem, verkröpftem Abschlußgesimse. Auf diesem Unterbau erhebt sich ein hoher dreiseitiger Pfeiler, dem an jeder Seite ein Pilaster vorgelegt ist, der sich unten mit hoher Volute einrollt. Kompositkapitälkranz. Eine mit Putti und Cherubsköpfen

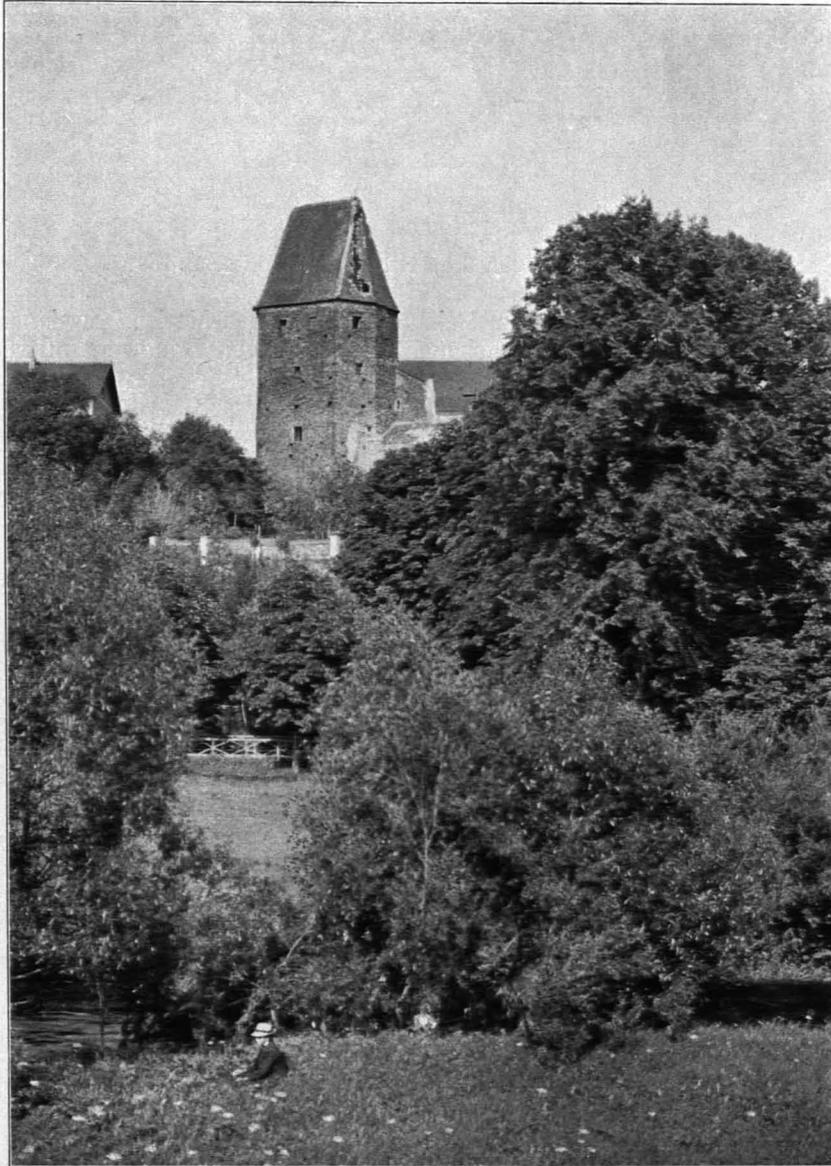


Fig. 425 Zwettl, Stadtturm (S. 462)

besetzte Wolkengirlande schlingt sich spiralförmig um den Pfeiler, der von der Sandsteingruppe der hl. Dreifaltigkeit bekrönt wird: Christus und Gott-Vater thronend, zwischen ihnen im vergoldeten Strahlenkranze die Taube, hinten ein großes vergoldetes Kreuz. Am Fuße des Pfeilers stehen vier lebensgroße Statuen, vorne die betende Immakulata auf Weltkugel, Schlange, Halbmond, mit einem vergoldeten Sternkreisnimbus um das Haupt. Links neben ihr St. Sebastian, rechts St. Rochus, an der dritten Seite der hl. Florian. Vorne über der Relieffigur der hl. Magdalena, von einer Kartusche mit Cherubskopf umrahmt, rote Marmorplatte mit Chronogramm vom Jahre 1727. Der Aufbau und die Ausführung der Statuen ist sehr gut, schwächer sind die Relieffiguren. Die Dreifaltigkeitssäule wurde von der Bürgerschaft 1727 errichtet auf Grund eines Gelübdes, zum Danke für die glückliche Errettung der Stadt von der Pest in den Jahren 1714 und 1715. — 1860 und 1898 wurde die Denksäule renoviert.

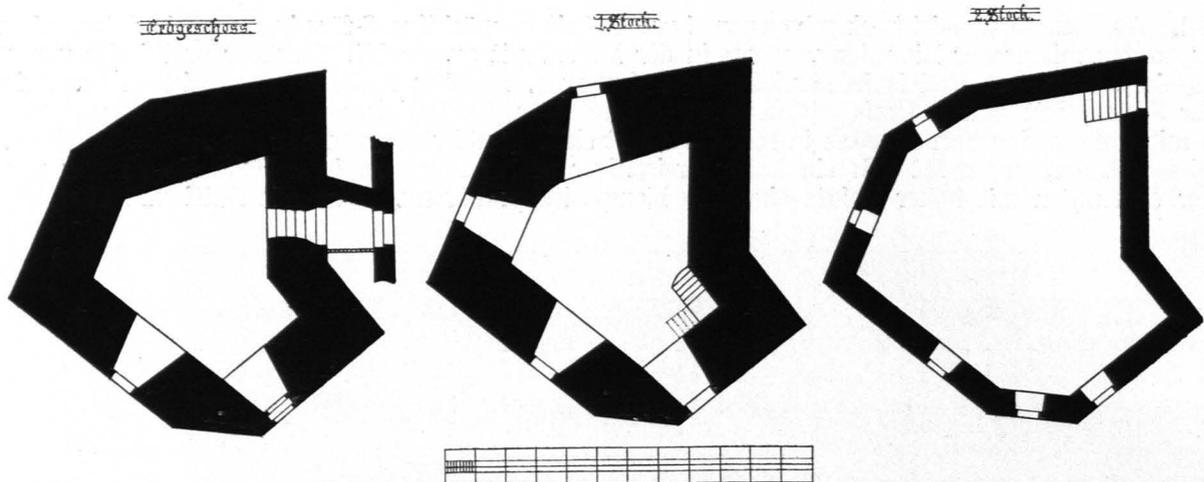


Fig. 426 Zwettl, Turm beim Schusterhaus, Grundrisse 1 : 250 (S. 462)

Bildstöcke.

**Bildstöcke:** 1. Statue des auferstandenen Heilandes am Neuen-Markt. Zweistufiger Unterbau, prismatisches Postament aus Granit mit unten ausgebauchtem, vorne von Bandwerk umrahmtem Oberteile aus Sandstein, darauf die Sandsteinstatue Christi, im Mantel, mit erhobener Rechten. Gute Arbeit aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs.

2. Statue des hl. Florian, neben der Bürgerschule. Über gemauertem Unterbau ein Granitpostament, oben ausgeschweift, darauf die mittelmäßig gearbeitete Sandsteinstatue des Heiligen. Mitte des XVIII. Jhs.

3. Statue des hl. Johann von Nepomuk, beim Aufgang zur Propstei. Niedriges prismatisches Postament (Granit), darauf die mittelmäßige Sandsteinstatue des Heiligen im üblichen Typus. Bezeichnet: 1734.

4. Am Nordausgange der Stadt, im Garten neben der Straße. Sandstein. Schlanker quadratischer Pfeiler mit abgefasten Kanten. Darüber, zwischen zwei gleichen, weit ausladenden profilierten Gesimsen prismatisches Tabernakel mit Relieffiguren in rundbogigen Blendnischen an drei Seiten: Kruzifixus, Sebastian, Rochus. Auf der vierten Seite Inschrift: *Dises Creutz hat machen lasen Herr Siman Felhoffer Burger u(nd) Duchmacher in Zwettl Gott zu einer Danchsacung fir alle Gabe und Ssegem u(nd) Verzeichung der Sinden 1681.* — Als Bekrönung Steinkreuz mit kurzen Kleeblattarmen und pyramidenförmig verbreitertem Fuße.

Fig. 422.

5. Sogenanntes Galgenkreuz. Östlich von Zwettl auf der Höhe, neben der nach Friedersbach führenden Straße (Fig. 422). Massiger, im Grundrisse quadratischer hoher Pfeiler aus Bruchsteinen, zum Teil weiß verputzt. Unterbau: Im mittleren Teile sind die Ecken breit abgeschrägt; im N. und S. je eine rechteckige, im W. drei kleine spitzgiebelige Blendnischen. Auf dem hohen Unterbau erhebt sich über einem Kaffgesime (aus Granit) ein gleichbreiter würfelförmiger Oberbau aus Granitquadern, mit aus Bruchsteinen aufgemauerten Dreiecksgiebeln über den vier Seiten und einem beschädigten Steinkreuz als Bekrönung. In diesem tabernakelartigen Oberbaue befindet sich eine Nische, die sich nach S. mit einem Flachbogen öffnet, unter dem noch eine unten kleeblattbogenartig gezackte Steinplatte gelegt ist; die Nordöffnung ist mit Bruchsteinen vermauert und außen verputzt. XV. Jh.

Fig. 423.

6. Schwedenkreuz: Östlich von der Stadt auf der Anhöhe (Fig. 423). Sandstein. Hoher, im Grundrisse quadratischer Pfeiler, nach oben etwas verjüngt; die vertieften Felder jeder

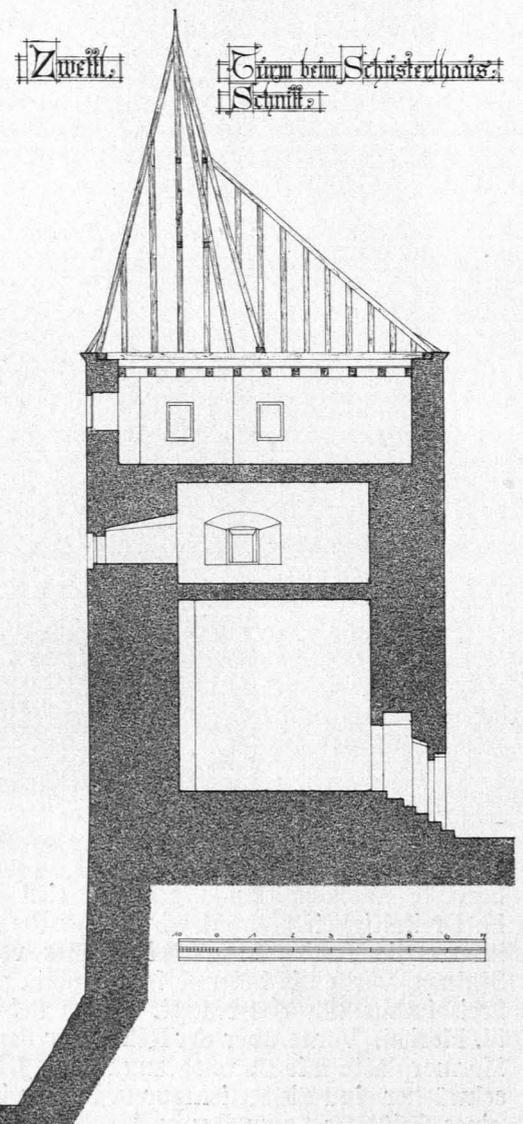


Fig. 427 Zwettl, Stadtturm, Aufriß 1 : 200 (S. 462)

Seite sind in Relief verziert mit hängenden, oben zu einer Schleife verknüpften gewundenen Tüchern, in welche die Leidenswerkzeuge eingeknotet sind. Oben zwischen zwei kräftig ausladenden profilierten Gsimmsplatten ein prismatisches, nach S. und W. rundbogig geöffnetes Tabernakel; darauf Steinkreuz mit pyramidenstumpfförmigem Fuße; am Kreuze vorne in Relief das Monogramm Jesu. An der Ostseite des Tabernakels eingemeißelte Inschrift: *Lob Preis und Danch den Fridensgot der uns häd gefirt aus Grieges Nod. 1651.*

7. Auf der Straße nach Groß-Weißenbach. Auf Granitpostament Sandsteingruppe der hl. Dreifaltigkeit (gotischer Typus). Auf der Rückseite Inschrift. Ursprünglich Grabstein der Frau Rosina Ihrnfrit, gestorben den 5. April 1712. Zu vergleichen sind die ähnlichen Bildstöcke in der Umgebung von Allentsteig (S. 16, 185).

8. Auf der Straße nach Groß-Weißenbach. Weißverputzter vierseitig-prismatischer Pfeiler, auf vier Füßen, durch einen umlaufenden Wulst gegliedert; oben Würfeltabernakel mit zwei Öffnungen. Pyramidendach mit Steinkreuz. XIX. Jh.



Fig. 428 Zwettl, runder Stadtturm (S. 462)

9. Auf der Straße nach Groß-Weißenbach. Auf rechteck-prismatischem Granitsockel schmiedeeisernes Kreuz, von Ranken, Kuppen und Voluten umgeben, Christus und die unten stehende Mutter Gottes aus Eisenblech geschnitten. Die kleeblattförmigen Balkenenden sind mit Rosenknospen verziert. Oben Glorie. Ende des XVIII. Jhs., stark verrostet.

10. Auf der Straße nach Groß-Weißenbach. An einem Baume Marterl, eine bemalte Holztafel, Seelen im Fegefeuer, darunter die Jahreszahl 173. (letzte Ziffer unleserlich), renoviert 1846. Darüber in Glaskästchen unter Blechdach Gruppe der hl. Dreifaltigkeit, Holz, polychromiert und vergoldet. XVIII. Jh.

### Stadtmauern.

Zur Zeit der Gründung des Stiftes Zwettl hatte der Ort Zwettl, damals noch ein Dorf, keine Mauern, sondern jedenfalls nur einen hölzernen Palisadenzaun. Die Errichtung von festen Steinmauern verdankt Zwettl, das seit 1200 als Stadt auftritt, dem Ehrgeize der beiden Brüder Hadmar III. und Heinrich I. von Kuenring, die unter dem Beinamen „die Hunde“ in der Geschichte bekannt sind. Beim Ausbruche ihrer Empörung gegen Herzog Friedrich II. im Jahre 1230 ließen sie die von ihnen durch das Gebiet um den Neuen Markt vergrößerte Stadt mit Mauern umgeben. Bei der Belagerung durch den Herzog 1231 zum Teil zerstört, wurde

Stadtmauern.

die Stadtmauer nach der Unterwerfung der Kuenringer von diesen bald wieder hergestellt. Die Kinder der beiden Brüder, Albero V. und Euphemia von Kuenring, vollendeten nach dem Tode ihrer Väter die Ringmauer, durch die Zwettl nun auch äußerlich ihren Charakter als Stadt erhielt. In ihrem Verlaufe und im Kerne ist diese Stadtmauer im großen und ganzen noch dieselbe wie die, deren Reste heute noch zum großen Teil aufrecht stehen. Freilich erfuhr sie im Laufe der Jahrhunderte vielfache Umbauten und Ausbesserungen. Die



Fig. 429 Zwettl, Passauer Turm (462)

Hussiten legten 1427 am Neumarkt eine größere Bresche, am oberen Tore ließ 1619 der Oberst Ebenberger beim Abzuge der Böhmen aus der Stadt die Mauer in einer Länge von 24 Klaftern niederreißen und bis 1640 blieb diese große Bresche nur durch einen Holzriegelbau ausgebessert.

Die Stadt hatte entsprechend den drei einmündenden Hauptstraßen drei Haupttore: Im NW. das obere Tor, im SO. das niedere (untere) Tor und im NO. das Oberhofer oder „mittlere“ Tor. Ein viertes, jedenfalls kleineres und wahrscheinlich im W. gelegenes wird als „Stanesser Thor“ 1332 genannt. Das Obertor und das Oberhofer Tor hatten Fallbrücken, die des oberen Tores war aber schon 1590 durch eine feste, auf einen Pfeiler gestützte Brücke ersetzt. Dem unteren, der Kampbrücke zugekehrten Tore war, wie wir aus der Vischerschen

Radierung von 1672 (Fig. 390) sehen, ein halbrunder Zwinger vorgelagert. Das „Stanesser“ Tor lag bei der heutigen Wichtlmühle; es wurde im XV. Jh. durch einen Turm ersetzt, in den eine Mühle, die „Thurnmühle“ eingebaut wurde; in neuester Zeit wurde dieser Turm niedergelegt, um der Wichtlschen Kunstmühle Platz zu machen.

Der die Mauern umgebende Stadtgraben war noch 1683 mit gemauerten Laufgräben versehen, die 1720 nach ihrem Einsturze durch Palisaden ersetzt wurden. Im östlichen Stadtgraben stand seit dem Jahre 1500 die



Fig. 430 Zwettl, Stadtturm (S. 462)

bürgerliche Schießstätte; dort lag auch vor dem eckigen Turme ein Weiher (heute „Taxgarten“), dessen Nutzgenuß Herzog Albrecht V. im Jahre 1436 samt dem Stadtgraben der verarmten Bürgerschaft zur Ausbesserung der Befestigung überließ.

Am Ende des XVIII. Jhs. begann man die Mauern zu vernachlässigen. Aus den Bürgerhäusern wurden Pfortchen zu den angrenzenden, im Stadtgraben angelegten Gärten durchbrochen. Bald fielen auch die Stadttore dem vermeintlichen Bedürfnisse des „Verkehres“, zuerst das Oberhofer Tor am Ende der Zwanzigerjahre, dann das obere und das untere Tor am Ende der Fünfzigerjahre (P. BENEDIKT HAMMERL, Aus Alt-Zwettl, in der Festschrift „Zwettl 1896“, S. 79—81).

Be-  
schreibung.

B e s c h r e i b u n g : Von der alten Stadtbefestigung sind noch beträchtliche Teile der ziemlich hohen Mauern und sechs Türme erhalten, die wesentlich zur Charakteristik des Stadtbildes beitragen. Sie sind alle aus Bruchsteinen aufgemauert.

Fig. 424,  
425—427.

1. Polygonaler Turm beim ehemaligen oberen (Weitraer) Tor, an der Nordwestecke der Stadtmauer, mit kleinen rechteckigen Fenstern und einem hohen pyramidenförmigen Ziegeldach, in das 1909 der Blitz einschlug (Fig. 424, 425—427).

Fig. 428.

2. Runder Turm, ohne Dach, östlich davon, in der Bahnhofstraße, an der Nordostecke der alten Ringmauer (Fig. 428). An diesen Turm anschließend steht noch ein Teil der Ostmauer und ein großer Teil der Nordmauer. Auf diesen beiden Türmen, welche die Ecken der feindlichen Angriffen am meisten ausgesetzten Nordmauer bewehrten, standen im Jahre 1580 je acht Geschütze.

3. Ein hoher polygonaler Turm an der Südostecke, in der Nähe der Spitalskirche, modern restauriert, überhöht und mit Zinnen versehen; an der Stadtseite gerade, außen sechsseitig abgeschlossen.



Fig. 431 Zwettl, Rathaus (S. 463)

Fig. 429.

4. Der „Passauer Turm“, ein halbrund vorspringender niedriger Turm in der Mitte der Ostseite, mit Schindeldach (Fig. 429).

Fig. 430.

5. An der Ostseite ein halb in den Häusern verbauter, im Dreieck aus der Mauerlinie vorspringender niedriger Turm mit Schindeldach. — Von hier bis zur Pfarrkirche steht wieder ein Stück der Mauer.

6. An der Südwestseite, wo die Mauer, überall von Fenstern und kleinen Pforten durchbrochen, am besten erhalten ist, ein quadratischer Turm mit kleiner Pechnase im S. und Pyramidenziegeldach (Fig. 430).

7. Unweit davon ein breiter rechteckiger, an der Südecke abgeschrägter basteiförmiger Mauervorsprung mit zum Teil noch erhaltener Ziegelaufmauerung mit halbrunden Zinnen.

Die Promenadenallee längs der Westmauer wurde im Jahre 1823 auf den Trümmern der damals schon ganz zerfallenen zweiten Außenmauer angelegt.

Rathaus.

R a t h a u s : Im Jahre 1307 erbaute sich hier Leuthold I. von Kuenring ein Haus, das nach ihm an die Herren von Liechtenstein und von diesen an ihre Verwandten, die Herren von Puchhaim, kam. Im Jahre 1483 kaufte der Stadtrat dieses „Herrenhaus“ von Hartneid von Puchhaim und richtete es zum Rathause ein. Es

wurde nun Sitz der durch die Stadt vom Landesfürsten zuerst bloß gepachteten, seit 1621 gänzlich erkauften Ämter, der richterlichen und politischen Verwaltung der Stadt und des zugehörigen Landgerichtssprengels. — Das Äußere und Innere wurde durch zahlreiche Ein- und Umbauten, namentlich nach den großen Stadtbränden von 1772 und 1814, ganz umgestaltet.

Die jetzige, dem Hauptplatze zugekehrte Fassade entstand nach dem Brande von 1814 (Fig. 431). Dreiecksgiebelfront mit in der Mitte eingebautem, vorspringendem Turme. An den Seiten zwei vorspringende Pfeiler mit Pyramiden als Bekrönung. Im Turme unten rundbogiges Tor, darüber zwei Fenster, im Mittelgeschosse

Fig. 431.



Fig. 432 Zwettl, Jesus im Tempel (S. 462)

ein Fenster. In dem das Dach überragenden dritten Geschosse jederseits ein flachbogiges Fenster, darüber je ein rundes Zifferblatt; Ecklisenen. Unten geputzte Ortsteineinfassung. Profiliertes Abschlußgesims, halbrund aufgebogen über den Zifferblättern. — Rotgestrichener Blechhelm mit Laterne, darin Ovalfenster; als Bekrönung ein Doppeladler.

Gemälde: Im Besitze der Fräulein Marie und Anna Owsny, Landstraße Nr. 23.

Gemälde.

I. Vier gotische Tafelbilder (48 × 64) auf zwei doppelseitig bemalten Tafeln, Tempera auf Holz. 1. Christus im Tempel (Fig. 432). — 2. Christus stürzt unter dem Kreuze (Fig. 433). — (Auf der Rückseite): 3. Die Apostel Jakobus der Jüngere (mit Keule) und Bartholomäus (mit Messer) (Fig. 434). — 4. Die Apostel Philippus (mit Kreuzesstab) und Jakobus der Ältere (in Pilgertracht) (Fig. 435). — Inkarnat rotbraun mit dunkelbrauner Zeichnung und gelblichen Lichtern. Gedämpfte Lokalfarben bei den Gewändern. Die beiden

Fig. 432—435.

Szenen haben Goldgrund mit eingepreßten Mustern, bei den Apostelbildern wurde der Grund dunkelgrau überstrichen.

Gute, wenn auch etwas flüchtige Arbeiten aus der ersten Hälfte des XVI. Jhs., wahrscheinlich von einem Zwettler Meister. Die Bilder, jetzt in einen Wandschirm eingelassen, dürften aus der Spitalskirche stammen.

II. Öl auf Leinwand (73 × 51). Der hl. Andreas am Kreuze. Mittelmäßiges österreichisches Bild. XVIII. Jh.

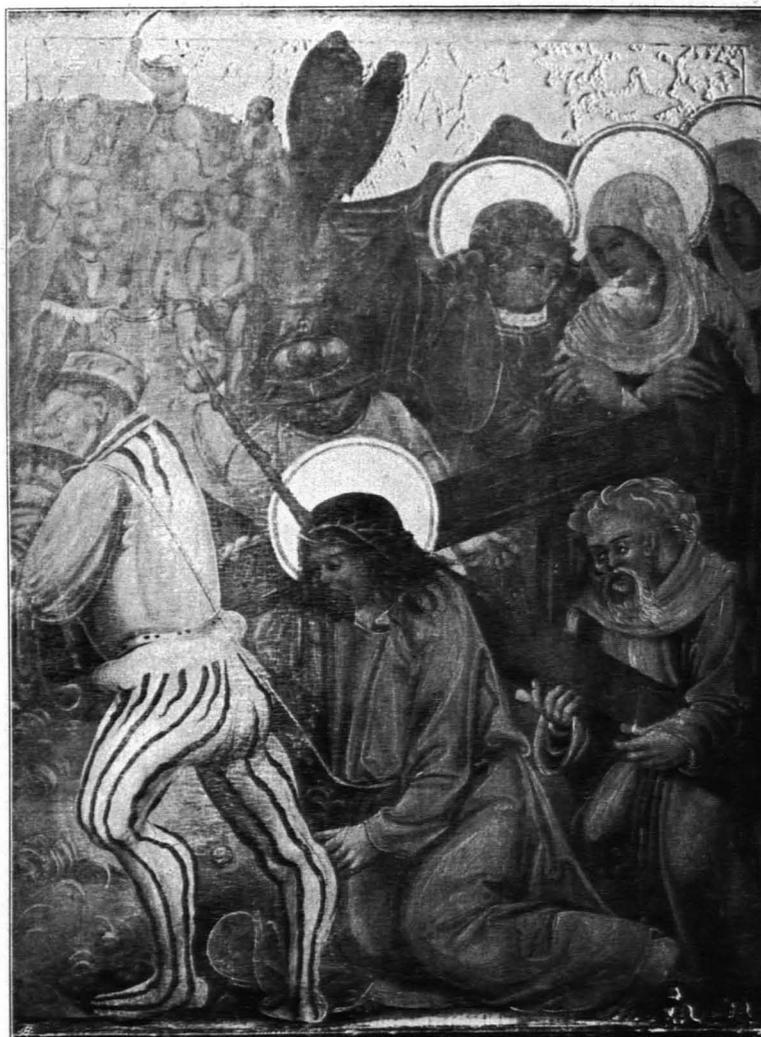


Fig. 433 Kreuztragung (S. 463)

#### Alte Häuser. Alte Häuser.

Aus den städtischen Grund-, Kauf- und Steuerbüchern der Stadt — das älteste Grundbuch stammt aus dem Jahre 1560 — läßt sich feststellen, daß die allgemeine Einteilung der Stadt, die Anlage der Gassen und Plätze noch die gleiche ist, wie im Mittelalter, ja, daß viele Häuser trotz der verheerenden Brände der Jahre 1500, 1618, 1649, 1772 und 1814 in ihren Grundmauern und den festgefügteten Gewölben der Erdgeschosse bis ins XV. Jh. zurückgehen. — Der älteste Teil der Stadt ist der Markt, seit altersher der Sitz der Ämter und der Mittelpunkt des städtischen Lebens, Handels und Verkehrs. Im XVI. und XVII. Jh. wohnten hier die vornehmsten Ratsbürger, die Bschönig, Raab, Wolfesperger, Schrecksfärdl. Spätere, erst seit dem XV. Jh. erwähnte Einbauten sind das Häuserviereck gegenüber dem Rathause und das „Grötzl“ (Krätzl = Straßenecke), der Gebäudekomplex zwischen der Pfarrkirche und der unteren Landstraße; an ihrer Stelle standen früher die Fleischbänke, Brottische, Krämer- und Fischbuden. — Im Grundbuche von 1560 werden genannt: die obere und untere „Landstraße“, der „Platz“, das „Grötzl“, die „Schmiedgasse“ (heute Habsburggasse), die

„Badgasse“ (Babenberggasse); diese beiden waren Sackgassen, bis im Jahre 1819 beziehungsweise 1824 an ihrem Ende die Stadtmauer durchbrochen wurde. Die „Badgasse“ hatte ihren Namen von dem an den Bader verpachteten städtischen Bade. Ferner die „Judengasse“ (heute Hamerlingstraße), um 1630 schon „Hafnergasse“ genannt, die nach dem Gefangenenhause benannte „Schergengasse“ (zuletzt Diener-, heute Florianigasse), die „Renngasse“ (Bürgergasse) und die bis 1863 als Sackgasse abschließende, nach dem dort vom XII.—XV. Jh. seßhaften ritterlichen Geschlechte der Pöschchen benannte „Pöschengasse“ (1891 in Schulgasse umgetauft).



Fig. 434 Die Apostel Jakobus der Jüngere und Bartholomäus (S. 463)

Im folgenden seien bei den einzelnen alten Häusern die durch Herrn P. BENEKIKT HAMMERL ermittelten historischen Daten angegeben. (Aus Alt-Zwettl, Festschrift „Zwettl 1896“, S. 81 ff.)

Hauptplatz Nr. 3: Gehörte vor 1320 „Ortlein, dem alten Richter“, von 1320—1722 dem Stifte Zwettl als „Freihof“, zu welchem es 1320 vom Stadtherrn Rudolf von Liechtenstein durch Befreiung von allen Lasten erhoben worden war.

Nr. 9: Schon 1742 Sitz des Rauchfangkehrergewerbes.

Nr. 11: Schon 1710 Apotheke.

Landstraße Nr. 5: Bestand schon 1632 als herrschaftlicher Freihof, war 1667 im Besitze der Herren von Laglberg auf Schickenhof; 1775 kaufte die Stadt das Haus von der freiherrlich Hacklbergschen Herrschaft Kehrback.

Nr. 13: Der als „Ausladung“ charakteristische Gebäudevorsprung wird wegen seiner Bequemlichkeit als Auslug und Plauderplätzchen schon 1560 eigens mit vier Pfennigen besteuert. Das Lebzeltergewerbe wird auf dem Hause seit fast 200 Jahren betrieben.

Nr. 15 : Ehemals Bräuhaus. — Im Innern noch die Gewölbe des XVI. Jhs.

Nr. 21 : Verbautes spätgotisches Portal.

Nr. 25 (Dallier) : Seit 1632 Fleischhauerhaus.

Nr. 45 (Zöhrer) : Nach dem großen Brande von 1649 gebaut; seit 1785 im Besitze derselben Familie und desselben Gewerbes. — Unter der vorspringendem Südecke des Obergeschosses als Träger eine toskanische Säule. Einstöckig, geschwungener Giebel.

Nr. 41 (Schüsterl) : Seit 1785 im Besitze der gleichen Familie und des gleichen Gewerbes.

Nr. 65 (Schüsterl, früher Garreis) : Das Haus war im XIII. und XIV. Jh. im Besitze des adeligen Geschlechtes der Pernhartsdorfer, die in Groß-Poppen, Ober-Plöttbach, Wildings und Windhag reich begütert waren. Seit



Fig. 435 Die Apostel Philipp und Jakob der Ältere (S. 463)

dem XVI. Jh. kam das Haus als Freihaus an verschiedene adelige Familien (die Herren von Mühlwangen 1560 bis 1581, die Stockhorner zu Starein 1581—1588, Bschönig 1588—1650, Krieger 1650—1667, Laglberg bis 1715). Es gehörte längere Zeit zum Schickenhof, von welchem es 1667 als „Pernstorferhof“ abgetrennt und eigens an die Gült geschrieben wurde. 1715 kam das Haus durch Kauf an den Grafen Kufstein in Kirchberg am Walde, der es 1722 dem Kloster Zwettl verkaufte; von diesem ging es 1801 mit Verlust seines Freihofscharakters in bürgerliche Hände über. Solange es Freihof war, gehörten zum Hause 35 Untertanen in Germans, Wildings und Unter-Windhag und verschiedene Zehente. — An der Straßenseite ein Erker und ein gemauerter Balkon, beide mit schwerfällig profilierten Konsolen (erste Hälfte des XVII. Jhs.); im inneren Hofe sind noch Spuren eines der gleichen Zeit angehörenden, vermauerten, ehemaligen Arkadenganges zu erkennen.

Nr. 32 : Sehr altes, schon 1599 erwähntes Schildwirthshaus, mit dem Schilde „Zum schwarzen Adler“.



Fig. 436 Zwettl, Landstraße (S. 465)

Dreifaltigkeitsplatz Nr. 3 (Rosenwirthshaus): Ebenfalls sehr altes, schon 1599 erwähntes Schildwirthshaus mit zwei Schilden „Zur goldenen Rose“. — Das gotische Portal spricht für ein noch höheres Alter.

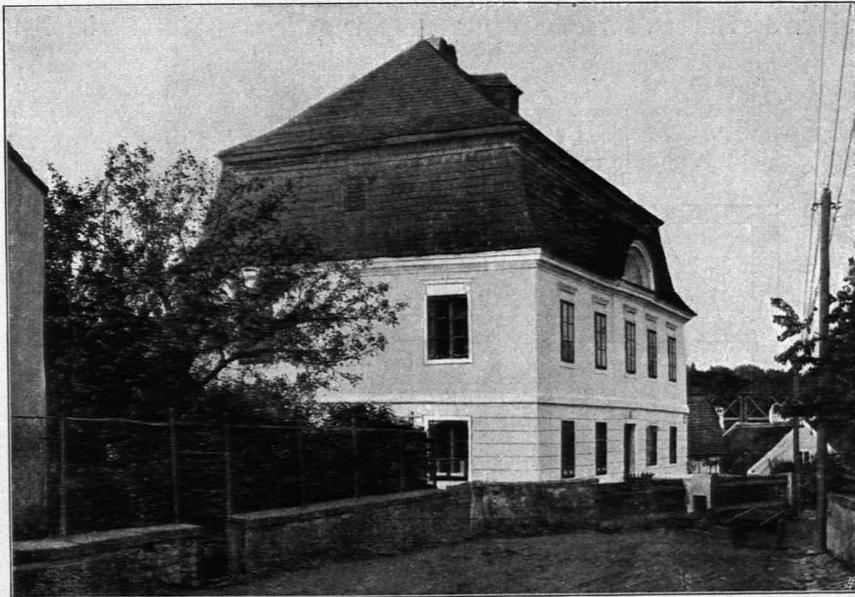


Fig. 437 Zwettl, Haus Klosterstraße 5 (S. 467)

Nr. 4 (Forstreiter): Auf dem Hause wird seit 1632 ununterbrochen das Bäckergewerbe betrieben.  
 Hamerlingstraße Nr. 8 (Loidolt): In der Einfahrt Kreuzgewölbe auf runden Konsolen (vom Ende des XVI. Jhs.).

Neumarkt Nr. 7: Auf dem bis 1848 dem Stifte Zwettl gehörigen Hause wird seit 1580 ununterbrochen das Fleischhauergewerbe ausgeübt (unter den Familien Hengelmüller, Diechler, Neunteufel, Grabatsch, Wilfonseder). Daneben standen in der Bürgergasse im XV. und XVI. Jh. Pfarrhof und Schule.



Fig. 438 Zwettl, Artners Gasthof (S. 469)

Schulgasse Nr. 19: Sogenannter Wurmhof. Verschiedene urkundliche Spuren, besonders der seit 1448 erwiesene Freihofcharakter des Hauses, sprechen dafür, daß wir darin den Sitz des im XIII. und XIV. Jh. hier

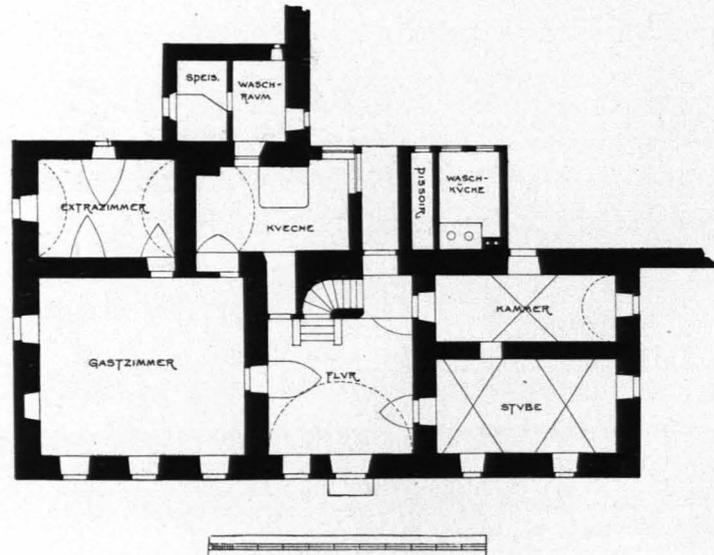


Fig. 439 Zwettl, Artnershof, Grundriß 1 : 300 (S. 469)

ansässigen ritterlichen Geschlechtes der Poschen erkennen können; sie gehörten zum Dienstadel der Kuenringer und fungierten im XIII. Jh. öfter als angesehene Richter der Stadt. Der Name Wurmhof entstand im XVI. Jh. aus „Wurmegger-Hof“. Der Hof gehörte nämlich nach den Poschen dem edlen Geschlechte der Wurmegger;

der „edle Matthes Wurmegger“ fungiert 1448 mit als Zeuge der zweiten Gründung des Bürgerspitals. 1487 wurde der Hof von Kaiser Friedrich III. der neugegründeten Propstei gestiftet, von dieser aber vor 1560 an den vornehmen Ratsbürger Egid Bschönig verkauft, dessen Sohn Jonas ihn schon 1581 „Wurmhof“ nennt; 1776 wurde er ein Bürgerhaus.

Klosterstraße Nr. 5: Einstöckiges Haus mit Schindel-Mansardendach, im Giebel in Fresko der Gang nach Emaus. Ende des XVIII. Jhs. (Fig. 437).

Oberhof Nr. 25 (Artners Gasthof): 1590 von Abt Ulrich Hackl von Zwettl erbaut als Stiftstaferne; 1725 ging sie in bürgerliche Hände über. — Rechteckiges einstöckiges Gebäude. An den Ecken Ortsteineinfassung. Über den Fenstern oben ein Quadern- und darüber ein Konsolenfries, der ein Hohlkehlgiesims trägt. Die Fenster des Erdgeschosses sind einfach umrahmt, die des I. Stockes haben profilierten Sturz und Sohlbank. Die recht-

Fig. 437.



a b  
Fig. 440 Zwettl, Museum, Zunftkrüge (S. 470)

eckige Eingangstür im SW. hat eine einfache profilierte Steinrahmung, oben ein von zwei Volutenkonsolen getragenes Gesims. Über der Tür eine kleine rote Marmortafel mit Inschrift: *Hanc structuram Reverendus Pater ac Dominus Udalricus dei Grati(a) Abbas de novo Erigi Curavit Anno Salutis MDLXXXX*. Daneben in Kreismedaillons die Wappen des Stiftes Zwettl und des Abtes Ulrich Hakel. — An den beiden Schmalseiten je ein oben abgekappter Dreiecksgiebel. Schindelsatteldach. — Das Haus stammt also in seiner heutigen Form aus dem Jahre 1590 (Fig. 438, 439).

Fig. 438, 439.

Oberhof, Mühle: Entstand 1280—1315 nahe bei der Stelle, wo 1138—1159 während des Klosterbaues die ersten Mönche des Stiftes Zwettl in einem provisorischen, aus Holz gebauten Kloster wohnten. Der jetzige Bau stammt aus der Zeit nach den Hussiteneinfällen (ca. 1450). Ein größerer Umbau fand in den Jahren 1578—1594 statt. — Das rechteckige einstöckige Hauptgebäude ist ähnlich gebaut wie Artners Gasthof. Die Giebel sind etwas stärker abgeflacht. Die Fenster haben profilierten Sturz und Sohlbank. Im SW. steingerahmte rechteckige Tür; unter dem verspringenden Sturzgesimse in Relief die Buchstaben *EP* und die Jahreszahl 1594. — Schindelsatteldach. Innen Kreuzgewölbe auf runden Konsolen.

Städtisches  
Museum.

## Städtisches Museum.

Das in zwei Zimmern des 1898 erbauten Postgebäudes untergebrachte kleine Stadtmuseum enthält eine Reihe von Waffen (Gewehre, Säbel, Degen) meist aus dem XIX. Jh., eine kleine Sammlung alter Volkstrachten-Gewandstücke (goldene Brettlhauben, einen reich ornamentierten Federkielgürtel usw.), Bücher, verschiedene Urkunden, Zeitungen, Papiergeld, Münzen, Medaillen, Stiche, Ölbilder (Porträts), Türschlösser, Beleuchtungsgegenstände, Siegelstempel, Gläser, Stock- und Hängeuhren usw. Hervorgehoben seien :

Zinn. **Zinn:** 1. Zunftkrug der Zwettler Tuchmacher. Zylindrisch, eingebogen. Drei sitzende Löwen als Füße, S-förmiger Henkel. Vorne eingraviert vierspeichiges gezähntes Rad, gehalten von zwei gekrönten Löwen. Flacher Deckel mit Drücker; als Knauf ein sitzender Löwe, davor angelötet ein rhombenförmiger Schild mit



a b  
Fig. 441 Zwettl, Museum, Zunftkrüge (S. 470)

Fig. 440 a. einem eingravierten Wappen der Tuchmacher, der Jahreszahl 1636 und der Umschrift: *Ein ersames Handwerk der Duechmacher in Zwedll.* — Marken: a) Niederösterreichisches Landeswappen. b) Schild mit Monogramm A K. (Fig. 440 a).

Fig. 441 b. 2. Zunftkrug der Zwettler Fleischer. In der Form ähnlich wie der vorige. Am Stamme zwischen gerillten Bändern zwei breite Bordüren mit gravierten großblättrigen Wellenranken. Am flachen Deckel als Knauf sitzender zweiseitiger Löwe. Innen am Boden sechsblättrige Rosette. — Marken: a) Tor mit drei Türmen; in der rundbogigen Toröffnung ein springender Löwe. — b) In achteckigem Felde halbes vierspeichiges Zahnrad, darüber ein Krug mit geschwungenem Ausgußrohre, daneben die Buchstaben G H. Erste Hälfte des XVII. Jhs. (Fig. 441 b).

3. Zunftkrug, im Besitze der Gemeinde Friedersbach. Rund, nach oben verjüngt; als Füße drei sitzende Löwen; halbrunder Henkel, am Ansatz eingraviert A L. Am flachen Deckel in der Mitte als Knauf sitzender Löwe; S-förmiger Drücker. Als Verzierung am Stamme oben und unten zwei gepunzte Flechtbänder, in der Mitte graviertes Blattwerk; am Deckel gravierte Wellenranke, Schild mit einem Trinkhorn und den Buchstaben

*M. B.* Innen am Boden ein Doppeladler. — Marken : 1. Doppelschwänziger springender Greif. — 2. Bauchige Henkelkanne mit den Buchstaben *K. S.* XVII. Jh. (Fig. 441 a).

Fig. 441 a.

4. (Nr. 8). Großer Zunftkrug der Müllerinnung in Zwettl. Rund, nach oben verjüngt. Bis auf zwei Querbänder glatt. Als Füße drei Frauenbüsten auf eingeschweiften Postamenten. Großer geschweiften Henkel. Aufwärts gerichteter Drücker. Am Deckel als Knauf ein stehender Türke mit drehbarem, vierspeichigem Zahnrad. Vorne eingraviert die Jahreszahl 1783. Unten Messinghahn als Auslauf. Marken fehlen (Fig. 440 b).

Fig. 440 b.

5. (Nr. 471). Pitsche (Weinbehälter). Achtseitig, mit gravierten Blumen auf jedem zweiten Felde. Runder Einschraubdeckel mit ovalem Ringe. Am Boden eingraviert : *I. C. I. S. O. 1696.* — Marken : 1. Lamm mit Fahne. — 2. In herzförmigem Felde großes *W.*

6. (Nr. 226). Zinnkrügel, zylindrisch, mit Schnauze und geschweiftem Henkel. Am Deckel eingraviert : *M. F. B. 1735.*

7. (Nr. 241) : Zinnkrügel, unten ausgebaucht, mit geschweiftem Henkel. Am Deckel eingraviert : *I. A. D. 1745.*

8. Zwei Weihbrunnkessel (Nr. 302, 375) mit den Relieffiguren der hl. Dreifaltigkeit und der Immakulata. XVIII. Jh.

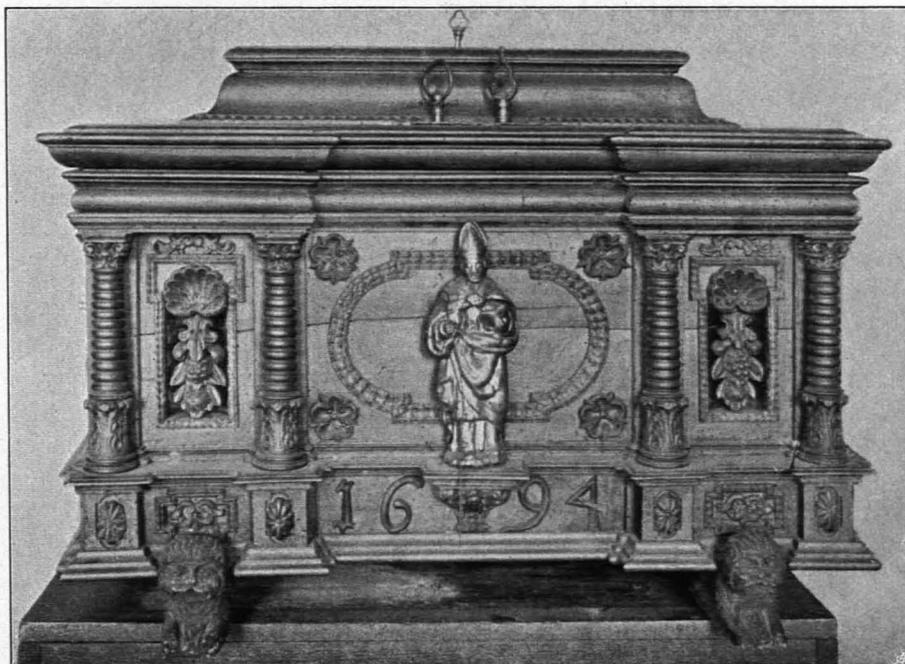


Fig. 442 Zwettl, Museum, Zunftlade der Tuchmacher (S. 471)

**Zunftladen :** Elf hölzerne kleine Zunftladen von rechteckiger Form. Hervorzuheben sind :

Zunftladen.

1. (Nr. 2). Bäcker. Als Füße vier Löwen. An der Vorderseite drei Felder zwischen vier geschnitzten geschuppten Pilastern. Am flachen Deckel eingeschnitten : *T. A — E. M — V. H — 1684.*

2. (Nr. 4). Tuchmacher. Als Füße vier Löwen. Reich geschnitzte Vorderseite. In der Mitte die vergoldete Statue eines hl. Bischofs, daneben je zwei gerillte Säulen mit Akanthusblätterpostamenten. In den zwei Feldern zwischen den Säulen je eine Muschel mit Fruchtgehänge. Am Sockelgesimse die Jahreszahl 1694. — Innen am Deckel in vertieftem Felde : Kartusche mit den Initialen *S F*, der deutsche Doppeladler und das niederösterreichische Landeswappen, alle polychromiert und vergoldet. — Reich graviertes, verziertes Eisenbeschläge. — Die Lade ließ im Jahre 1694 „der Ehrveste Herr Siman Fethoffer, des Innern Raths bürgern und Duechmacher in der kays. Stadt Zwettl“ machen und schenkte sie „Einen löbl. Handwerch der Duechmacher alda zu einer ebigen gedechtnus“ (Fig. 442).

Fig. 442.

3. (Nr. 59). Schön geschnitzt. An den beiden Langseiten zwischen je zwei Pilastern je zwei sehr gut geschnitzte Heiligenstatuetten vor Muschelnischen (eine Figur spätere rohe Ergänzung). Ende des XVII. Jhs. (Fig. 443).

Fig. 443.

4. (Nr. 54). Einfache Intarsia (Bandwerk). Am Deckel in Intarsia : *I. B. 1726.*

5. (Nr. 50). Hufschmiede und Wagner. Einfache Intarsia. 1732.

6. (Nr. 5). Müller. Verziert mit hübschen Intarsien. 1772.

7. (Nr. 32). Fleischer. An den Ecken Pilaster mit geschnitzten Blumengehängen. An der Vorderseite Relief, das Opfer Abrahams, in der Mitte die Buchstaben *IM — NT — MDCCLXXXII*. — An der Rückseite Relief: Ein Fleischhauer mit Hund und fünf Rindern. — Am Deckel als Aufsatz die geschnitzte Figur des sitzenden hl. Lukas mit seinem Symbol, dem Stiere. 1782.

8. (Nr. 56). Schuster. Einfache Intarsia. *P. B. — E. E. — I. B. — 1798*.

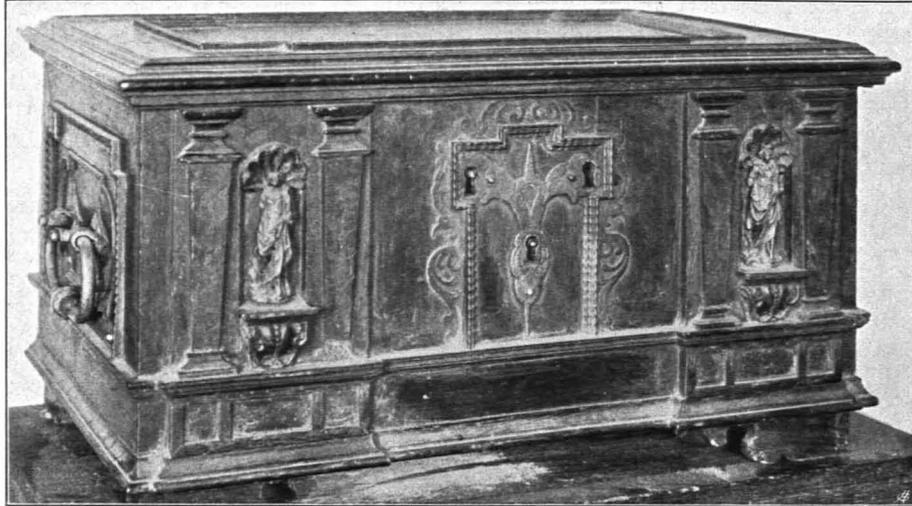


Fig. 443 Zwettl, Museum, Zunfttruhe (S. 471)

- Varia. *V a r i a*: 1. (Nr. 34). Trinkbecher der Zwettler Fleischerinnung. Kokosnußschale in vergoldeter Silberfassung. Nach einer am Boden angebrachten Inschrift vom Fleischhauermeister und Ratsbürger Thoman Siegmund 1632 angeschafft.
2. Holzfigur einer schlafenden Heiligen, mit einem Blumenkranze im Haare. Mittelmäßig, XVII. Jh.
3. Rundes Buchsbaumrelief, die Mutter Gottes (in Halbfigur) mit dem Kinde, in geschnitztem, vergoldetem Laubwerkrahmen. Gute Arbeit aus dem Anfange des XVIII. Jhs.
4. Große Eisentruhe, rechteckige Form, reich verziert mit schmiedeeisernem Rankenwerke. Anfang des XVIII. Jhs.